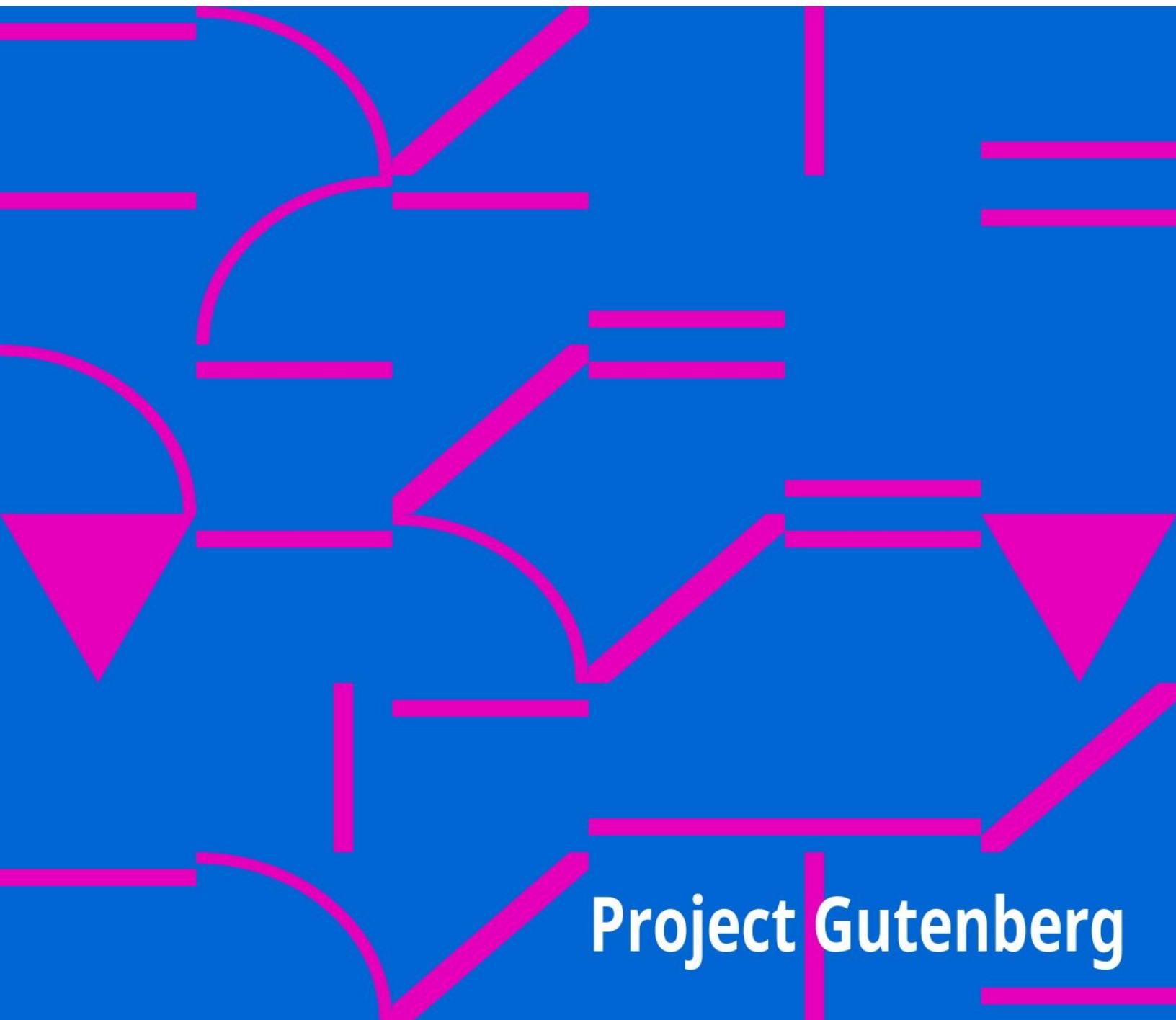


Ein treuer Diener seines Herrn

Franz Grillparzer



Project Gutenberg

Project Gutenberg's Ein treuer Diener seines Herrn, by Franz Grillparzer

Copyright laws are changing all over the world. Be sure to check the copyright laws for your country before downloading or redistributing this or any other Project Gutenberg eBook.

This header should be the first thing seen when viewing this Project Gutenberg file. Please do not remove it. Do not change or edit the header without written permission.

Please read the "legal small print," and other information about the eBook and Project Gutenberg at the bottom of this file. Included is important information about your specific rights and restrictions in how the file may be used. You can also find out about how to make a donation to Project Gutenberg, and how to get involved.

****Welcome To The World of Free Plain Vanilla Electronic Texts****

****eBooks Readable By Both Humans and By Computers, Since 1971****

*******These eBooks Were Prepared By Thousands of Volunteers!*******

Title: Ein treuer Diener seines Herrn

Author: Franz Grillparzer

Release Date: October, 2005 [EBook #9058] [Yes, we are more than one year ahead of schedule] [This file was first posted on December 14, 2003]

Edition: 10

Language: German

Character set encoding: ISO Latin-1

***** START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK EIN TREUER
DIENER SEINES HERRN *****

Produced by Mike Pullen and Delphine Lettau.

This Etext is in German.

This book content was graciously contributed by the Gutenberg Projekt-DE.
That project is reachable at the web site <http://gutenberg.spiegel.de/>.

Dieses Buch wurde uns freundlicherweise vom "Gutenberg Projekt-DE" zur
Verfügung gestellt. Das Projekt ist unter der Internet-Adresse
<http://gutenberg.spiegel.de/> erreichbar.

EIN TREUER DIENER SEINES HERRN

von

FRANZ GRILLPARZER

Trauerspiel in fünf Aufzügen

Personen:

König Andreas von Ungarn

Gertrude, seine Gemahlin

Bela, beider Kind

Herzog Otto von Meran, der Königin Bruder

Bancbanus

Erny, seine Frau

Graf Simon, Bruder des Bancbanus

Graf Peter, Ernys Bruder

Der Hauptmann des königlichen Schlosses

Zwei Edelleute von Herzog Ottos Gefolge

Mehrere Hauptleute

Ein königlicher Kämmerer

Ein Arzt

Eine Kammerfrau der Königin

Ernys Kammerfrau

Zwei Diener des Bancbanus

Zwei Diener der Königin

Ein Soldat

Erster Aufzug

Saal in Bancbanus' Hause. Hohe Bogenfenster, altertümliches, unscheinbares Geräte schicklich verteilt. Lichter auf dem Tische. Vor Tagesanbruch.

Bancbanus im Vorgrunde am Tische stehend. Zwei Diener sind beschäftigt ihn anzukleiden. Der eine hält den Kalpak, der andere kniet, die Sporne befestigend.

Von der Straße herauf (tönt unter Geschrei, Gelächter und Händeklatschen).

Bancbanus! Ho, Bancbanus!

Bancbanus.
Der Sporn da drückt!

Erster Diener.
Ach Herr!

Bancbanus.
Bei toll und unklug!
Du ziehst ja fester an! Laß nach! laß nach!

Erster Diener.
Man weiß kaum, was man tut!

Bancbanus.
So schlimmer denn!

Erster Diener.
Der Lärm—

Bancbanus.
Was nur?

Erster Diener.
Dort unten auf der Straße—

Bancbanus.
Was kümmert dich die Straße? Sieh du hier!

Ein jeder treibe, was ihm selber obliegt,
Die andern mögen nur ein Gleiches tun.

Gesang (zur Zitherbegleitung auf der Straße).
Alter Mann
Der jungen Frau,
Ist er klug,
Nimmt's nicht genau!

Viele Stimmen (unter Lärm und Gelächter).
Bancbanus! Ho Bancbanus!

Erster Diener (die Faust vor die Stirn gedrückt).
Daß Gift und Pest!

Bancbanus (der mittlerweile den Gürtel umgebunden hat).
Den Säbel nun!

Erster Diener.
Ach Herr!
Ihr wolltet?

Bancbanus.
Was?

Erster Diener (den Säbel halb ausgezogen).
Den Säbel aus der Scheide,
Das Tor geöffnet, wir da hinter Euch,
Hineingesprengt ins höhnende Gelichter,
Und—hui!—wo waren sie?

Bancbanus.
Bist du so kriegerisch?
Ich will dir einen Platz im Heere suchen!
Hier wohnt der Frieden; ich bin nur sein Mietsmann,
Sein Lehensmann, sein Gast.
Verhüte Gott, daß er mich lärmend finde,
Und Miet' und Wohnung mir auf Unzeit künde!
Die Narrenteidung laß, und gib den Säbel.
(Er gürtet ihn um.)

Der Ungar trägt im Frieden auch den Stahl,
Zückt er ihn gleich nicht ohne herbe Wahl;
Wie denn der Ehemann den Reifen, den er trägt,
Auch in der Fremde nicht vom Finger legt.
Der Säbel an der Hüfte soll nur kunden,
Daß Ungar und Gefahr wie Mann und Frau verbunden.
Nu, nu, laß nur und geh!

Erster Diener.
Ach Herr, mein Herr!
Sie werfen Sand und Steine nach dem Fenster!

Bancbanus.
So mach es auf; die Scheiben kosten Geld;
Sind sie geöffnet, schaden keine Würfe.
Den Kalpak reiche du, ich muß aufs Schloß.
Der König will mit Tagesanbruch fort.
Was ist die Glocke?

Zweiter Diener.
Vier Uhr!

Bancbanus.
Hohe Zeit.
Sieh du nach meiner Frau.

Erster Diener (am Fenster).
Dort stehen sie!

Bancbanus.
Laß stehn! laß stehn!

Erster Diener.
Der Prinz inmitten drin.

Bancbanus.
Was Prinz?

Erster Diener.
Ich hab's gesehn!

Bancbanus (mit halb gezücktem Säbel).
Gesehen, Schuft?
Hätt' ich's gesehn mit diesen meinen Augen,
Weit eher glaubt' ich, daß ich wachend träume,
Als Übles von dem Schwager meines Herrn!
Geh fort!—Muß ich hier toben wie ein Fant,
Scheltwort' ausstoßen—und—bei toll und unklug!—
Ein Rat des Königs!—Nu, ein feiner Rat!
Ei wollt' ich doch, du wärest auf Farkahegy.
Zwölf Steine über dir!—Ei, dies und das!
Geh sag ich, geh! Ich will nicht weiter sprechen.

(Dienerin kommt mit einem Becher.)

Was bringst nun du?

Dienerin.
Den Frühtrunk, gnäd'ger Herr!

Bancbanus.
Setz immer hin!—Ist meine Frau schon wach?

Dienerin.
Ja wohl!

Bancbanus.
Jawohl?—Warum denn kommt sie nicht?
Ja wohl ist zweimal ja; wenn zweimal wach denn,
So sollte sie doch mindestens einmal kommen!
Ja wohl! Gott segne mir die Redensarten!
Ein andermal sprich. Ja! Nun also denn!
Warum nur kommt sie nicht?

Dienerin.
Ich sollte fragen,
Ob Ihr erlaubt?

Bancbanus.
Ich gebe mich gefangen!
Die Torheit, merk ich, steckt, wie Fieber, an.

Ob ich erlaube, frägt sie? Guter Gott!
Soll ich erlauben, und hab nie verwehrt!
(Erny erscheint an der Türe.)
Ei, Erny, grüß dich Gott! Was ficht dich an?
Läßt du durch Kämmrer mich um Einlaß bitten?
Ich bin ein Feind von Neuerungen, Kind!
Mach mir nichts Neues, bitt ich dich gar sehr!

Erny (nach vorn kommend).
So zürnt Ihr nicht?

Bancbanus.
Warum denn?—Ja, dort unten?
Die Straße, Kind, ist jedermanns Gemeingut.
Wir haben sie nicht herbestellt, wir können,
Genaugenommen, ihnen's auch nicht wehren.
Ob's gleich nicht artig ist, so früh am Tage
Die Schläfer schon zu stören durch Gesang.

Erny.
Doch wißt Ihr denn auch, wer?—

Bancbanus.
Ich mag's nicht wissen.

Erny.
Gertrude sagt,—der Prinz—

Bancbanus.
Nu, sei's darum!
Der gute Herr hat Muße, laß ihn schwärmen!

Gesang (auf der Straße).
Schön Erny, lieb und gut,
Verschläfst dein junges Blut,
Vermählest ohne Scheu
Dem Winter deinen Mai.

Viele Stimmen.
Bancbanus! Ho Bancbanus!

Bancbanus (der während des Gesanges den Becher ergriffen und getrunken hat).

Der Mittlere singt falsch, und hält nicht Takt.

Daß Gott! Ein schlechtes Lied verdirbt die reinste Kehle!

Erny.

Ha, Scham und Schmach!

Bancbanus.

Für wen? Mein liebes Kind!

Nur eine Schmach weiß ich auf dieser Erde,

Und die heißt: unrecht tun!

Erny.

Allein, die Worte!

Des argen Liedes Worte, die sie sangen.

Bancbanus.

Ich achtete nicht drauf und rate dir ein Gleiches.

Der Vorzug ist's der Worte vor den Taten,

Sie schäd'gen nur, wenn man sich ihnen leiht.

Nun laß von anderm uns, von Nöt'germ sprechen.

Der König zieht nach Halisch mit dem Heer,

Des Reiches alte Rechte zu bewahren;

Mit Tagesanbruch will er heute fort,

Ich bin beschieden, samt den andern Räten,

Zu hören noch sein königlich Gebot.

Ich geh aufs Schloß.

Erny.

Wie? jetzt?

Bancbanus.

Warum denn nicht?

Erny.

Jetzt, da das Haus von jenen tollen Haufen

Umlagert steht?

Bancbanus.

Mein Kind, gib dich zufrieden!
Die lauten Kläffer scheu ich nicht zumeist!
Ich geh in meines Königs Dienst und Auftrag;
Und dann: hätt' ich dies Haupt an sechzig Jahre
Aufrecht getragen unter Sturm und Sonne,
Damit ein junger Fant sich mutig fühlte,
Zu mehr, als drauß zu lärmern vor der Tür?
(Auf die Brust schlagend.)
Sei ruhig, Kind, mein Wächter geht mit mir.
Ich also will nach Hofe. Du indes,
Wenn's anders dir gefällt, zieh dich zurück
Ins Innere des Hauses, hörst du wohl?
Verlischt das Licht hier, und ermangelt Antwort,
So wird der Poltrer seines Polterns satt
Und geht zuletzt von selbst. Willst du, mein Kind?

Erny.
Wie gern!

Bancbanus.
Nun denn, leb wohl! Noch einen Kuß!
Doch nein! So aufgeregt, das hieße rauben,
Komm ich zurück, so gibst du ihn wohl selbst!

Erny (in seine Arme eilend).
Mein Gatte!

Geschrei (auf der Gasse).
Bancbanus! Ho Bancbanus!

Bancbanus. Lärmet, lärmt nur zu! (Die Hand auf Ernys Herz legend.) Wenn's
ruhig hier, (auf seine eigne Brust) ist hier auch alles Ruh'.

(Geht ab. Die Diener folgen.)

Erny (bleibt in horchender Stellung, nach der Türe gekehrt, stehen).
Er geht.—Nun sind sie still! Horch!—Es war nichts!

Kammerfrau (die ein Licht ergriffen hat).
Beliebt's Euch, gnäd'ge Frau?

Erny.

Ja so!—ich komme!

(Zum Gehen gewendet.)

Sonst war der Prinz doch artig, scheu vielmehr.

Was sah er wohl an mir, das ihm zu solchem

Tolldreistem, frevlem Treiben gab den Mut?

Komm, komm, wir wollen noch ein Stündchen schlafen!

(Geht ab, die Kammerfrau mit dem Lichte voran.)

* * * * *

Straße vor Bancbanus' Hause.

Otto von Meran, und Edelleute von seinem Gefolge. Sie halten zum
Teile musikalische Instrumente.

Erster Begleiter.

Das Licht verschwindet oben in der Kammer.

Otto.

Beachtet man so wenig unser Tun?

Schlag einer an das Tor, und jubelt laut!

Ich will ihn reizen, will! und gält's das Ärgste!

Erster Begleiter (am Tore horchend).

Der Riegel klirrt, man dreht den Schlüssel, Herr!

Der Feind tut einen Ausfall, wie es scheint.

Otto.

Zieht euch zurück, und harret, was geschieht.

(Sie ziehen sich zurück.—Das Tor wird geöffnet. Bancbanus tritt heraus, vor ihm
ein Diener mit einer Fackel.)

Bancbanus (zum Pförtner).

Verschließ das Tor genau und öffne niemand,

Bis ich zurückgekehrt. Hörst du?—Nun gut!

(Das Tor wird geschlossen.)

Erster Begleiter (leise).
Es ist Bancbanus selbst!

Zweiter Begleiter.
Er geht nach Hofe.

Otto.
Gebt ihm noch einen Ärger auf den Weg!

Erster Begleiter (laut).
Der Dachs fährt aus dem Bau!

Otto.
Windhunde vor!

Erster Begleiter.
Melamp!

Zweiter Begleiter.
Garzaun!

Erster Begleiter.
Baff, baff!

Zweiter Begleiter.
Bau, bau!

Diener.
Seht Ihr?
Im Finstern stehen sie!

Bancbanus.
Was kümmert's dich?
Geh mit dem Licht voran, und leuchte! Fort!

(Quer über die Bühne gehend, ab.)

Otto (nach vorn kommend).

Er ist nicht aufzubringen, nicht zu ärgern,
Was ich beginn, er spottet meiner Wut!
Ich will ihm nach, ich will ihn stehen heißen,
Ihm lachen in sein glotzend Angesicht;
Ihr werdet sehn, die hochgekniffnen Brauen,
Sie senken sich um keines Haares Breite;
Die Falten alle seiner Lederhaut,
Sie bleiben, wie sie Zeit und Stumpfheit bogen.
Ich zupf ihn an dem Bart, er merkt es nicht!
Ich ras und tob, er aber fragt: Was nun?
Setzt mich nach Frankreich, bringt nach Welschland mich!
Der Mann, der Bruder, der mein Liebchen hütet,
Er mische Gift, er sende Mörder aus!
Den Todesdolch in der durchstoßnen Brust,
Will sterbend ich ihm sagen: wohlgetan!
Doch dieser Gleichmut foltert, martert mich!
Bringt Licht! ich will mein Toben sehn!

Erster Begleiter.
Allein
Bedenkt, erlauchter Herr!

Otto.
Bedenken? was?

Erster Begleiter.
Die Nachbarschaft!

Otto.
Ich lache dieser Tröpfe!
Ist meine Schwester Königin im Land,
Daß ich viel fragen soll nach Brauch und Sitte?
Ich wollt' ihn ärgern; seht, das war der Punkt!
Ihn, der die Jagd mir hemmt, die Lust verdirbt.
Was kümmert mich sein Weib mit ihrem blonden Haar?
Nicht einmal blond, aus Gelb und Fahl gemischt;
Mit ihrem Antlitz, weiß und weiß und weiß,
Kaum auf den Wangen rötlich überstrahlt.
Schön ist sie wohl!—Wenn dieses blaue Auge,

So ernst und schroff, und doch so feurig auch,
Wenn's je—Ich sage dir, ich hab's gesehn,
Wie sie im vollen Kreis des ganzen Hofes
Die teilnahmsvollen Augen, blau und groß,
Nach mir hin richtete, minutenlang,
In starrer, wohlgefälliger Betrachtung.
Von mir ertappt, von meinem Blick begegnet,
Zog sie den ihren nicht verstohlen ab;
Nein noch verweilend, wie ein kühner Feind,
Der nicht den Rücken kehrt, und langsam weicht,
Ertrug sie die Begegnung, und erst spät,
Willkürlich, nicht gezwungen, kehrte sie
Von mir den frost'gen Strahl. Es war nicht Liebe,
Ich geb es zu; doch Wohlgefallen war's.
Allein, was kümmert's mich? Was frag ich viel
Nach ihr und ihrem Blick? Noch andre Weiber,
Und schönre Weiber gibt's, und minder spröde,
Mich reizt es nicht, zu schmelzen diesen Schnee,
Zu Eis gedämmt in ihres Mannes Gletschern;
Den Mann zu ärgern gilt's, der meiner Werbung
Durch seine Sicherheit zu spotten scheint.
Was sonst sich gibt, als Zutat nehm ich's hin;
Reicht mir die Zither! Noch den letzten Sturm.

(Der Hauptmann des königlichen Schlosses tritt auf, von einem Diener begleitet.)

Hauptmann (zum Herzog).
Wo weilt der Herzog Otto von Meran?
Ist er zugegen?

Otto.
Nein!

Hauptmann (zum Gefolge gewendet).
Man sagte doch—

(Ottos Begleiter weisen schweigend auf ihren Herrn.)

Hauptmann (zu Otto zurückkehrend).
Verzeiht, ich kannt Euch nicht, die Schatten trügen!

Otto.
Ich muß doch selber wissen, wo ich bin!
Der Herzog ist nicht hier; er will nicht hier sein!

Hauptmann.
Doch sendet mich die Kön'gin, Eure Schwester.

Otto.
O Schwesterliebe, lästig schon als Liebe!
Was will sie denn, die Schwester, stets besorgt?

Hauptmann (halb leise).
Sie läßt Euch bitten, eilig heimzukehren.
Der König will zur Stunde fort. Sie hofft
Ihn noch ein Weilchen aufzuhalten, und
Das Äußerste, das Letzte zu versuchen,
Um ihren Wunsch, sich Euch, solange er fern,
Beizugesellen in des Reichs Geschäften,
Beim Abschied zu erlangen. Zwar sie zweifelt.
Doch sollt Ihr heim, damit, wenn's doch gelänge,
Ihr Euch beflissen zeigt, durch kluge Worte
Befestiget den Eindruck, den sie hofft.

Otto.
Nun denn, es sei! Es ist ihr Lieblingswunsch;
Sie fügt sich gerne sonst auch meinen Wünschen.
Obgleich mich selbst erborgte Herrschaft,
Geteilte Herrschaft nimmermehr erfreut.
Kommt! die Belagerung ist aufgehoben!
Der Feind erhole sich, und träum indessen
Von seinem, der zuletzt wohl unser Sieg.

(Alle ab.)

* * * * *

Saal in der königlichen Burg.

König Andreas, völlig gerüstet, tritt aus der Seitentüre links. Die Königin, im Nachtkleide, folgt, ihn zurückhaltend. Ein Kämmerer, der des Königs Helm trägt, öffnet die Türe.

Gertrude.

Ich bitt Euch, weilt noch länger, mein Gemahl!

König.

Geliebtes Weib, du weißt, es drängt die Pflicht.

Gertrude.

Doch drängt auch Liebe, jeden, der sie fühlt.

König.

Schon eine Stunde gab dir der Gemahl,
Der König darf dir keine zweite geben.
Der Tag bricht an, das Heer erwartet mich.
(Zum Kämmerer.)
Ruft meine Räte, ruft den ganzen Hof,
Daß sie vernehmen ihres Königs Willen.

Gertrude (zum König).

Halt noch!—Verzeiht! Es ist die Gattin nicht,
Es ist das Reich, das noch zwei Worte fordert.
(Zum Kämmerer.)
Verweilt im Vorgemach, bis man Euch ruft.

(Der König winkt gewährend. Der Kämmerer geht ab.)

Gertrude.

Ich weiß, Ihr ruft den Hofhalt und die Räte,
Um für die Zeit, da Ihr vom Lande fern,
Zu ordnen die Regierung, das Geschäft.
Den ersten Platz im Staate nun, ich weiß es,
Weil Eure Lieb' ich kenn, und ihr's verspricht,
Bestimmt Ihr mir, der Mutter Eurer Kinder,
Der treusten Hüterin von ihrem Erbe.
Insoweit dank ich Euch und bin zufrieden.

Doch ist noch eins, das mich mit Sorg' erfüllt.

König.

Und was, Gertrude, sprich!

Gertrude.

Ihr habt erklärt,

Ob nun mit Recht, mit Unrecht, stell ich hin,

Daß manches sich ergibt im Kreis des Herrschers,

Das rasch persönlichen, selbsteignes Walten,

Zutun und Fassen fordert und bedingt

Und eines Männerarms bedarf.

König.

So ist's.

Gertrude.

Den Mann nun, der vollziehe, was beschlossen,

Erübrigt noch zu nennen, zu bestimmen.

König.

Auch dafür ist gesorgt!

Gertrude.

O stille! still!

Sprecht keinen Namen aus, der, ausgesprochen,

Zu Schlüssen stempelt prüfende Gedanken,

Und Euch zu halten nötigt das Gesagte;

Nicht weil es gut, nein, weil Ihr es gesagt.

Wenn Ihr mich liebt, wenn ich Euch jemals wert,

So gebt den Herzog, meinen Bruder, mir

Als Mitgenoß des fürstlichen Geschäfts.

Ich seh es, Eure Stirne runzelt sich.

Ihr liebt ihn nicht! Schon oft hab ich's bemerkt,

Mit Schmerz, mit tiefem Kummer es bemerkt,

Ihr liebt ihn nicht!

König.

Ich liebe, was ich achte.

Gertrude.

So achtet Ihr ihn nicht? Wer darf das sagen?
O glaubt nicht, was der Neid von ihm berichtet,
Die Scheelsucht, die nur lobt, was klein wie sie.
Der Schwester glaubt, die ich ihn kenn und liebe;
Die ich ihn liebe, ja! denn wahrlich, Herr,
Die Liebe nur erkennt und ist gerecht.
Ihr gebt ihm Fehler. Sei's! doch schaut um Euch,
Wo lebt der Mann hier Landes, ihm vergleichbar?
Sprech ich zuerst von seines Äußern Gaben?
Wie sie so herrlich sind, unübertroffen,
Und alle dienstbar seinem kühnen Geist.
Sein blitzend Aug', es blitzt auch auf die Feinde,
Der frische Mund macht Überredung süß,
Die Heldenbrust, der Glieder kräft'ger Bau
Verkündet ihn als Herrn und als Gebieter.
Glaubt Ihr, ein Meuter wagte zu bestehn,
Mit dem Gefühl der Schuld in seiner Brust,
Vor eines solchen Blick?—Fürwahr, fürwahr!
Des Geistes hohe Gaben acht ich alle,
Doch erst, wenn so des Äußern Trefflichkeiten,
Herolden gleich, vor ihnen her trommeten,
Dann ziehn sie ein als Könige der Welt.

König.

Du bist begeistert!

Gertrude.

Ja, ich bin's, und weh mir,
Wenn ich's nicht wäre, wo es Wörd'ges gilt.
Sagt selbst, ist nicht mein Bruder tapfer, klug,
Entschlossen und verschwiegen, listig, kühn,
Kein Zaudrer?

König.

Ja.

Gertrude.

Was fehlt ihm also?

König.
Sitte!

Gertrude.
Nun, er ist jung, viel geht der Jugend hin,
Und viel erreicht sie selbst durch ihre Fehler.
Er ist geschäftlos, gebt ihm ein Geschäft!
Und dann was tut er auch? Er schwärmt, er liebt.
In Frankreich achtet man den Jüngling wenig,
Der nicht bei Weibern gilt, im Zwist der Minne
Den Geist vorübend schärft für ernstem Zwist.

König.
So üb' er sich in Frankreich, wo man's duldet,
Und abgeklärt, sei er willkommen mir.
Von andern Völkern borgt das Schlimme nicht,
Wer weiß, ob euch erreichbar ist ihr Gutes?
Der Franke mag durch manche hohe Gaben
Den Leichtsinn adeln, dem er gern sich gibt;
Mein Land bewohnt ein einfach stilles Volk,
Zu jeder Art des Guten rasch und tüchtig,
Doch Sitte hält ihr unverrückbar Maß
Streng zwischen allzuwenig, und zuviel,
Und bannt den spröden, überscharfen Sinn.
So ist, so muß es sein, so soll es bleiben!

(Geht gegen die Mitteltüre zu.)

Gertrude.
Hört nur noch eins.—Ihr nanntet oft mich stolz,
Ein kühnes Weib, vergleichbar einem Mann.
Ich war's, ich bin's! Und doch—seht mich hier knien.
(Sie kniet.)
Gebt meinen Bruder mir als Reichsgehilfen!
Gönnt ihm den Namen nur! Ich will ihn hüten,
Er soll nichts tun, um was ich nicht gewußt.
Wie einem Vogel man die Flügel schneidet,
Nun hüpfet er frei, und dünkt sich frei, und ist's nicht.
So will ich halten ihn, mit Liebe füttern,

Und er soll Dank mir zwitschern, und gedeihn.
Gönnt ihm den Namen nur, daß er sich fühle,
Zufrieden sei, zum erstenmal zufrieden.

(Der König hat sie aufgehoben.)

Ihr seht mich schwach; ich schäme mich, und doch
Kann ich nur wiederholen: Tut's, o tut's!

König.
Macht mich der Bruder eifersüchtig nicht?

Gertrude.
Nicht so! Ich liebe dich, weiß Gott, wie innig!
Doch war die Zeit, da ich dich noch nicht kannte.
Erst nach durchlebter Jugend fand ich dich,
Und seitdem wandelt auch mein Geist mit dir.
Doch er, an seiner Wiege stand ich schon,
Er war die Puppe, die ich tändelnd schmückte;
Mein Vaterland, der Eltern stilles Haus,
Mein erst Gefühl, die Kindheit lebt in ihm.
Ich grollte stets, daß ich ein Mädchen war,
Ein Knabe wünscht' ich mir zu sein, wie Otto.
Er wuchs heran, in ihm war ich ein Jüngling,
In ihm ging ich zur Jagd, bestieg das Roß,
In ihm lockt' ich des Burgwarts blöde Töchter.—
Ihr wißt, wie ich die Zucht als Weib gehalten,
Doch tat mir's wohl, in seinem kecken Tun
Traumweis zu überfliegen jene Schranken,
In die ein enger Kreis die Weiber bannt.
Er ist mein Ich, er ist der Mann Gertrude,
Ich bitt Euch, trennt mich nicht von meinem Selbst!
Soll er mein Helfer sein, wir wollen leben
Wie drei Geschwister, Euer Volk das dritte!
Soll er?

König.
Was machst du, Weib, aus mir?

Gertrude.
Soll er?

König.
Nun wohl, ich will ihn sprechen.

Gertrude.
Dank, o Dank!

König.
Du dankst zu früh! Nur einen Teil der Macht,
Das Heer vielleicht, soll er indes verwalten,
Und unter Aufsicht.

Gertrude.
Unter mir! das Ganze.

König (mit dem Fuße stampfend).
Hollah!

(Der Kämmerer tritt ein.)

Ruft meinen Schwager, Herzog Otto!
Ihr zögert?—

Kämmerer.
Herr!

Gertrude (gegen den Kämmerer, der indes Gebärden gemacht hat).
Mein Bruder ist nicht wohl.

König (zum Kämmerer).
Bei deinem Kopf! Wo ist der Herzog Otto?

Kämmerer.
Herr, nicht daheim!

König.
Seit wann?

Kämmerer.
Die ganze Nacht.

König (zu Gertruden).
Ihr seht, der Reichsverweser hat Geschäfte,
Wir wollen sie nicht lästig noch vermehren.
(Er öffnet selbst die Mitteltüre.)
Herein, wer noch im Vorsaal! Herrn und Räte!
Laßt uns besorgen, was noch weiter obliegt.

Kämmerer (zur Königin).
Erlauchte Frau—

Gertrude.
Daß du verdammt wärest!
(Sie zerreißt ihr Schnupftuch.)

(Die Großen und Räte sind indes mit Verbeugungen eingetreten. Darunter Bancbanus, die Grafen Simon und Peter. Sie ordnen sich im Mittelgrunde. Der König steht vorn am Tische rechts. Die Königin ihm gegenüber auf der linken Seite.)

König.
Edle Herrn!
Die Pflicht ruft mich aus eurer Mitte fort.
Galizien, das Ungarns altes Anrecht,
Durch Erb' und Unterwerfung uns zu Dienst,
Man sucht durch Trug und schlauegelegte Ränke
Es abzuziehn von der beschwornen Pflicht.
Mein Heer erwartet mich, daß wir versuchen,
Was die Gewalt vermag im Dienst des Rechts.
Ich scheide, lebet wohl. Damit indes—

(Herzog Otto kommt, sich durch die Versammlung durchdrängend, die er mit den Augen mustert.)

Otto.
Wie? Keine Frauen hier? Nur Bärte, Bärte?
Ah, Schwester!

Gertrude.

Sieh, Unsel'ger! Dort der König!

Otto.

Nun schön! Ich dacht', Ihr wärt schon abgereist!

(Geht auf ihn zu.)

König.

Beliebt's Euch, tretet dorthin, Herr! Wir haben

Noch ein'ge Kleinigkeiten abzutun.

Nicht hier! Ich bitt Euch, dort! Wir werden eilen!

(Otto geht quer über die Bühne und stellt sich in die Nähe der Königin.)

Nun denn. Solang ich fort, vom Lande fern,

Wird meine Frau hier, eure Königin,

Vertreten meine Statt. Ihr gebt die Ehren,

Sonst mir gezollt. Sie wird im Rate sitzen,

Vollziehn mit Unterfert'gung das Geschäft.

Sie teilt Belohnung, leiht im Lehenhof;

Was Gnade gibt, empfängt man nur durch sie.

In Sachen bloß des Rechts, und was noch sonst

Des kühlern Blicks bedarf, und dies Papier benennt,

Stell ich an ihre Seite zum Genossen,

Der auch im Rate sitzt, und ohne den

Nichts von dem übrigen auch wird verhandelt;

Der stets den Vortrag führt, und mir berichtet,

Wo sich in Wichtigem die Meinung teilt

(Pause, in der er die Räte fixiert.)

Gertrude (zu Otto).

Unglücklicher, warum kamst du so spät?

König.

Zu alledem zum Reichsgehilf ernenn ich—

Tritt vor Bancbanus! Hier!—Ernenn ich dich!

Sei du ihr Aug' und Ohr, sei Hand und Arm,

Sie wird der Geist sein, der durch dich gebietet.

Stets warst du treuer Diener deines Herrn,

Du wirst's auch hierin sein.

Bancbanus.

Ach Herr, bedenkt!

König.

Es ist bedacht!

Bancbanus.

Ich bin ein schwacher Mann!

König.

So minder wohl verlockt dich die Gewalt!

Bancbanus.

Bin alt!

König.

Ist Herrschen denn ein Knabenspielwerk?

Ich hab's gesagt, und reif erwogen auch;

Dein Weigern zeigt mir, daß ich recht gewählt.

Wo ist mein Sohn? bringt meinen Sohn zum Abschied!

Hier, dies Papier bezeichnet deinen Kreis;

Wie vorwärts nicht, so rückwärts nicht gefußt!

Denn, was du darfst, ist dem gleich, was du mußt.

Kannst du den Herzog hier im Heere brauchen,

So tu's; wenn nicht, ich stell es dir anheim.

Geh hin, und küß die Hand der Königin,

Sei ihr zu Dienst, und bitt um ihre Gnade.

Wo ist mein Sohn?

Bancbanus (sich der Königin nähernd).

Erlauchte Frau, erlaubt!

Gertrude (ihre Hand heftig zurückziehend).

Tolldreist und Tor!

König.

Was ist? Gertrude, wie?

Verweigerst du die Hand dem Manne, dem—

Gott und Gericht! Ist das der volle Dank?
Beginnt der Unfried, eh' ich noch geschieden?
Gib deine Schrift! Bancbanus, gib die Vollmacht!
Vor weiterm will ich wohl mein Land bewahren!
Die Königinnen saßen sonst am Kunkel,
Solang ihr Mann im Feld. Bancbanus, gib!
Ich will Euch Grenzen setzen, daß Ihr's wahrnehmt,
Und wärt Ihr blind vor Hochmut und vor Grimm!

Gertrude.
Hier meine Hand! Ich werd Euch gnädig sein,
Wenn Ihr's verdient.

König.
Geh hin, Bancban, geh hin!
Was? Seh ich recht? Wohl eine Träne gar?

Bancbanus.
Ich sagt Euch's, Herr! Ich tauge nicht dafür!

König.
Du taugst, mein Freund, nur du! Küß ihre Hand.
Ob heftig zwar, ist sie gerecht und klug.

(Man hat den kleinen Bela gebracht. Bancbanus küßt die Hand der Königin.)

Und nun, lebt wohl! Gertrude, teures Weib!
Bela, mein Sohn! Mein gutes, liebes Kind!
Lebt wohl, ihr alle! alle meine Freunde!
(Zu Bancbanus.)
Vor andern aber wend ich mich zu dir,
Dem ich mein Haus vertraue, Weib und Kind.
Als ich dich wählte, dacht' ich Ruhe mir,
In Feld und Stadt, in Schloß und Hütten Ruhe.
Die fordr' ich nun von dir. Kehr ich zurück,
Und finde sie gestört, die fromme Ruhe;—
Nicht strafen werd ich dich, nur dich vermeiden,
Und stirbst du, setzen auf dein ruhmlos Grab:
Er war ein Greis, und konnte sich nicht zügeln;

Er war ein Ungar, und vergaß der Treu;
Er war ein Mann, und hat nicht Wort gehalten!
Doch wird's nicht kommen so, ich weiß, ich weiß!
Lebt alle wohl, und Gott sei über euch!
(Er geht.)

Alle (drängen sich um ihn, indem sie rufen):
Heil auf den Weg!
Glück zu!
Kehrt siegreich wieder!

Zweiter Aufzug

Saal im königlichen Schlosse. Im Hintergrunde führt eine große, zu Anfang geschlossene Pforte nach den äußern Galerien. Rechts, im Vorgrunde, ein erhöhter Lehnssessel, im Halbkreise herum mehrere Stühle. Seitentüren. Zunächst der Türe rechts ein bedeckter Tisch.

Die Königin sitzt, von den Räten umgeben, Bancbanus, Schriften in der Hand, steht, und trägt vor.

Bancbanus.

Obgleich die Kinder zweiter Ehe nun
Dagegen Einspruch tun, so sagt ein Blatt,
Vollzogen vom Testator eigenhändig,
Ein rechtsbeständig, kräftig Kodizill—
Wo steckt es nur?

(Seinen Nachbar anblickend.)

Ihr Schwager? Seid so freundlich,
Und haltet mir die Schriften, daß ich suche.

(Er gibt Graf Petern einen Teil seiner Schriften und sucht in den übrigen.
—Herzog Otto tritt zur Türe linker Hand ein.)

Otto.

Noch nicht geendigt?

Königin.

Eben.—

(Zu den Räten.)

Gut für heute!

Die Sitzung, edle Herrn, ist aufgehoben!

(Die Räte stehen auf, die Königin tritt zu ihrem Bruder.)

Bancbanus (noch immer suchend).

Mein Schreiber hat's verschoben. Daß dich doch!

Königin.

Wie er mich langweilt nur, der alte Tor!

Glück auf, Ihr Herrn! wir sehen uns demnächst.

Sie entläßt mit einer Kopfneigung die Räte, diese gehen.—Königin zu Otto.)

Ich merke festlich Treiben hier im Schloß,

Was schafft man?

Bancbanus.

Seht! Da hab ich's doch gefunden.

Kraft dieses Dokuments—Wo sind die Räte?

Königin.

Sie gingen, so geduldig nicht, als ich,

Im Schloßhof wohl nach Eurer Schrift zu suchen!

(Otto lacht laut auf.)

Bancbanus (die Schrift emporhaltend).

Hier ist die Schrift!—Nu, nu, im nächsten Rat

Erwägt man—

Königin.

Sprach ich denn nicht schon: gewährt?

Bancbanus.

Gewährt! gewährt! Lag diese Schrift nicht vor,

So war nichts zu gewähren!

(Er steckt die Schrift wieder unter die Papiere.)

Liege du!

Zu seiner Zeit kommt noch das Wort an dich.

Königin.

Was also sind die Festlichkeiten, die—?

Otto.

Kommst du mit mir, so sollst du selber sehn!

(Königin gibt ihm den Arm.)

Bancbanus.

Vorerst nur eines noch!

Königin.

Das nenn ich lästig!

Bancbanus.

Der Fall ist lästig, ja, und dringend auch.

Landfahrer haben, höchst verdächtig Volk,

Bei Bihar sich gezeigt. Es wird nun nötig,

Zweihundert—

Otto.

Säcke!

Bancbanus.

Wie?—Es wird nun nötig,

Zweihundert—

Otto.

Säcke!

Bancbanus.

Reiter, gnäd'ger Herr,

Dahin zu senden. Wenn Eu'r Gnaden Bruder,

Der Herzog, nun nach Tätigkeit verlangt,

So könnte man der Reiter Führung ihm—

Otto.
Sehr gnädig, in der Tat!

Königin.
Das ist zuviel!
Ihr schmeichelt, wie das Tierchen in der Fabel.
Mein Bruder soll zweihundert Reiter führen?
Schickt Euren Schwager—Euren—was weiß ich?!

Bancbanus.
Wie Ihr befiehlt.—

Königin.
Und schweigt für jetzt, ich bitte!
Wem also gelten jene Festlichkeiten,
Die man bereitet, seh ich, rings im Schloß?

Otto.
Ich wollte früher schon dir alles melden,
Doch diese Herrn—(Zu Bancbanus.) Beliebt's Euch, Platz zu nehmen?
Wie, oder dünkt Euch ein Spaziergang besser
In freier Luft? Wir haben schönes Wetter.

Bancbanus.
Ich bleibe noch, ich bin noch nicht zu Ende.

Königin.
Wie also? sprich!

Otto.
Du weißt, wir feiern heute
Das Wiegenfest des Kleinen, deines Sohns.
Die Herren sind, die Fraun bei ihm versammelt
Und binden ihn mit kleinen Gaben an.
Da hab ich denn gewagt, in deinen Zimmern
Dem Feste zu bereiten noch ein Fest.
Die Meinung war, dich erst zu überraschen,
Doch liebst du, weiß ich, Überraschung nicht.
Drum sieh, ach, und verzeih!

(Er hat die Seitentüre rechts geöffnet, die Königin sieht hinein.)

Königin.

Du guter Bruder!

Otto.

Nun hier noch.

(Er klatscht in die Hände, die Seitentüre links öffnet sich. Der kleine Bela läuft herein, mit kindischen Gaben schimmernd behangen. Hinter ihm Herren und Damen, darunter Erny.)

Bela.

Mutter! Mutter!

Königin (zu ihm niedergekauert und ihn küssend).

O mein Kind!

(Ihrem Bruder die Hand drückend.)

Was soll ich sagen? (Zum Kinde.) Und so reich beschenkt!

Habt Dank, Ihr Herrn! Ihr edlen Frauen, Dank!

Für alles, was Ihr unserm Sohne gönnt.

Wir stünden tiefer noch in Eurer Schuld,

Wenn unser Bruder, Herzog Otto hier,

Nicht der Vergeltung Pflicht auf sich genommen.

Nehmt teil denn an dem Feste, an den Freuden,

Die er für uns, die er für Euch ersann.

Es ist zwar noch am Tag, allein wir wollen

Mit Lust den freud'gen Abend führen ein.

Graf Iwan, Dank!—Ei, Gräfin Erny, gönnt Ihr

Uns auch einmal die schöne Gegenwart?

Wir rauben stündlich Euren Gatten Euch,

Und nicht zu seiner Freude, fürcht ich fast;

Er findet uns zu schülerhaft, zu leicht.

(Zu Otto halblaut.)

Du arger Schalk! das Fest galt also mir?

Ich denk du gabst dir's selbst und deinen Wünschen!

Otto.

Ihr zürnt doch nicht?

Königin.

Was Scherz ist, tadl' ich nicht.

Nun auf! ein jedes wähle den Gefährten,

Dem es bei Tanz und Tisch die Rechte gönnt.—

Nicht so!—Nein, das Verbundne laßt uns trennen!

Des Gatten, des Geliebten Recht erlischt

Beim frohen Fest, das Fremdes soll verbinden.

Ich selbst, da es der Königin nicht ziemt,

Im Scherz auch einen Mann als Freund zu grüßen,

(Zu Erny.)

Erwähle, Gräfin, Euch mir zum Gefährten,

Wenn nicht vielmehr zum Manne mich für Euch.

Gebt mir die Hand! die Rechte!

(Ernys Hand in ihre beide lassend.)

Glaubt, ich lieb Euch!

Mein schönes Kind, ich lieb Euch, weiß es Gott!

Wir tanzen nicht, wir wandeln durch die Gäste,

Und wenn der Hausfrau rings besorgte Pflicht

Mich von Euch ruft, so soll mein teurer Bruder

Vertreten meine Statt. Dann tanzt Ihr wohl

Ein Schrittchen, oder zwei. Seid Ihr's zufrieden?

Mein frommes Kind, ich lieb Euch wahrlich sehr!

Nun fort!

(Die Gäste, die sich paarweise in Ordnung gestellt haben, setzen sich in Bewegung. Königin zu Bancbanus, der noch immer im Vorgrunde rechts steht.)

Was aber machen wir mit Euch?

(Während des Vorigen ist die Türe der Galerie geöffnet worden. Diese ist mit Leuten aller Art angefüllt, die zum Teil Bittschriften halten.)

Wer sind die Leute da?

Bancbanus.

Eu'r hoher Gatte

Empfing um diese Stunde die Suppliken,

Bittschriften aller Art.

Königin.

Tut's denn statt mir!

Ihr liebt die Feste nicht. Weiß Gott, ich fürchte,

Ihr tadelt mir den Tanz, das Mahl, die Gäste.

Bleibt hier, und hört, was jene dort begehren.

Hier ist ein Tisch, Papier und Feder hier.

Für eines jeden Unterhaltung sorg ich.

Eu'r Weibchen soll indes Euch nicht vermissen,

So viel traut mir nur zu! Beliebt's, Ihr Herrn?

(Sie geht mit Erny an der Reihe der Gäste vorüber in die Seitentüre rechts ab, die Gäste folgen.)

Bancbanus (zu einigen Dienern, die zurückgeblieben sind).

Rückt mir den Tisch ein wenig seitwärts! So!

Du läßt die Leute vor! Du übernimmst

Die Schriften, die sie reichen, legst sie hierher!

Die Feder ist wohl stumpf?

(Hält sie vors Auge.)

Nu, nu, sie geht!

Nur Ordnung sag ich euch!

(Zum ersten Supplikanten.)

Was also willst du?

(Er entfaltet die Bittschrift.)

Jan Farkas. Ei mit deiner alten Bitte?

Hat dich der König nicht schon abgewiesen?

Nun glaubst du wohl, weil er vom Lande fern?

Der König ist noch da, hier, siehst du, steht er,

Und drinnen—

(Auf das Zimmer der Königin zeigend, vor sich hin.)

Nu, weiß Gott, drin hüpfet und tanzt er.

(Laut.)

Nichts da! Geh fort! Laß Bessern deine Stelle!

(Ein Zweiter tritt vor.)

Die Erbschaftssache! Nu, wir wollen sehn.

Im heut'gen Rat kam's noch nicht zur Entscheidung,

Im nächsten wird's geschehn. Glück auf, mein Freund!

(Hofleute gehen vorüber in die Zimmer der Königin. Sie zeigen mit dem Finger

auf Bancbanus, und flüstern sich in die Ohren.—Bancbanus zu einem Dritten.)

Entschäd'gung, weil der Prinz auf letzter Jagd
Die Saat verwüstet.—Er? Der Prinz allein?
Die ganze Saat? Wohl nur des Prinzen Jäger?
Weshalb denn schreibst du: Er? Wo bleibt die Achtung,
Verwünschtes Volk, für eurer Fürstin Bruder?
Man wird den Schaden schätzen und vergüten.
Ich bin ermüdet; bringt mir einen Stuhl!

(Ein Stuhl wird gebracht. Er setzt sich.—Ein Edelmann vom Gefolge des
Prinzen, eine Dame führend, aus dem Seitenzimmer links: ein Kämmerer öffnet.)

Edelmann (zur Dame).
Ihr müßt zum Fest, die Königin nimmt's übel.
Sei's auch, daß Ihr nicht wohl, so tanzt denn nicht,
Doch kommen müßt Ihr; es geht glänzend her.
Was ist denn hier? Gehört das mit zum Fest?

(Der Kämmerer spricht leise zu ihm, wobei er lachend auf Bancbanus weist.)

Bancbanus (zu andern Bittwerbern).
Was kniet ihr? Auf! Der König duldet's nicht,
Und ich soll knieen sehn von meines Gleichen?
Ich bin ein Untertan, wie andre. Auf!

Edelmann (lachend).
Nu, das ist lustig! Laßt uns denn hinein!
(Zu Bancbanus im Vorbeigehn.)
Seid Ihr der Pförtner, Herr, des heut'gen Fests?
Was zahlt man Eintritt?

Bancbanus.
Klugheit nicht;
Ihr bleibt sonst haußen wohl!

(Edelmann und Dame ab.)

Verwünschtes Volk!
(Die Bittschrift in der Hand.)

Ich sehe wohl, warum ihr erst gekniet.
Die Bitt' ist unstatthaft. Seht doch! Zehn Goldstück
Für jede Lieferung! Nicht acht, nicht fünf!

Ein Diener (reißt die Seitentüre rechts auf und schreit).
He, Wasser und Zitronen!

Zweiter Diener (zur entgegengesetzten Seite hereinkommend,
schreit ebenso).
Hier!

Bancbanus.
Nu, nu!
Ein wenig sacht!

Erster Diener.
Hier sitzt er. Blitz! Derweile
Setzt Herzog Otto seinem Weibchen zu.
Laß ihn uns schrauben!—Edler Herr, befiehlt Ihr
Ein wenig Wasser zu höchstnöt'ger Kühlung?

Bancbanus.
Ja, ja, mein Sohn, gib her!

(Er nimmt das Glas. Die beiden Diener platzen in Lachen aus und laufen davon.)

Was soll denn das?

(Die Grafen Simon und Peter stürzen erhitzt aus den Zimmern der
Königin.)

Peter.
Es ist zuviel!

Simon.
Bancbanus, du noch hier?

Bancbanus.
Wo anders sonst?

Simon.

Fühlst du denn nicht? O sag ihm's,
Sag ihm's, ich bitte dich! Mich würgt der Zorn.

Peter.

Fühlt Ihr denn nicht, daß Ihr der Spott des Hofes?

Bancbanus.

Der Spott? Warum?

Peter.

Daß draußen vor der Tür—

Bancbanus.

Ich übe, was mein Amt. Ei spottet nur!

(Nach rückwärts gekehrt.)

Die Fordrung ist zu hoch, mein guter Freund!

Acht Taler sind genug. Das, Schreiber, schreibe!

Simon.

Bancban, auf Tod und Leben, höre mich!

Heiß diese Leute gehn!

(Auf die Bittwerber zeigend.)

Bancbanus.

Du scherzest wohl?

Simon.

Nun denn, auf die Gefahr, daß sie uns alle hören!

(Halblaut.)

Indes du hier den Pförtner spielst des Festes—

So nannten sie dich drin und lachten! lachten!—

Umschwärmt der Prinz dein Weib.

Bancbanus.

Ich kann's nicht ändern!

Kann ihn nicht ändern, wollt' ich's noch so gern.

Peter.

Er tanzt mit ihr.

Bancbanus.
Zum Tanz ward sie geladen.

Peter.
Drückt ihr die Hand.

Bancbanus.
Er kriegt den Druck nicht wieder,
Dafür bin ich dir gut.

Simon.
Bist du so zahm?
Hab Mitleid mindestens mit deinem Weibe.
Sie fühlt die Schmach, der Scheelsucht Spötterblicke,
Kaum hält des Hofes Brauch sie noch beim Feste;
Doch Unwill' glüht in ihrem Angesicht.

Bancbanus.
Doch Unwill' glüht in ihrem Angesicht.
Das sagst du selbst, und willst: ich soll sie hüten?
Tanz zu! tanz, Erny, zu! Du wahrst dein selbst!
(Er kehrt zu den Bittschriften zurück.)

Simon.
Nun denn, so dulde, was du dulden willst.
Ich kehre heim.

Peter.
Und ich zum Tanz zurück.
Und wagt er's, seiner Frechheit Raum zu geben
Durch leiseste Berührung nur der Hand,
So straf ich auf der Tat sein ruchlos Werben
Und Blut soll ihres Tanzes Estrich färben.

(Die Hand am Säbel, durch die Seitentüre rechts ab. Graf Simon geht auf der entgegengesetzten Seite.—Herzog Otto aus der Seitentüre links mit einem Begleiter.)

Otto (im Auftreten zu Graf Simon).
Ist Gräfin Erny hier?

Simon.

Seht selbst! und seht Euch vor! (Ab.)

Otto.

Unhöflich Tier! Wo aber ist sie hin?

Ihr Gatte hier? Mit eins war sie verschwunden.

(Zu seinem Begleiter.)

Sagt' ich dir nicht, du sollst auf jeden Schritt?—

Komm und vollführe! was ich sonst gebot.

(Im Vorübergehen.)

Bancban, ist Eure Gattin schon nach Hause?

Bancbanus.

Ich weiß es nicht.

Otto.

Nu, nu, es soll sich weisen.

(In den Tanzsaal ab.)

Bancbanus.

Hier ist es allzulaut. Kommt, folget mir,

Im Vorsaal draußen, auf den innern Gängen

Macht leichter das und ruhiger sich ab.

Die Königin verzeiht wohl solchen Wechsel.

(Er faßt die auf dem Tische liegenden Papiere zusammen. Erny, erhitzt und schwer atmend, kommt, sich unter den Supplikanten wegdrängend, durch die Mittelpforte.)

Erny.

Hier, endlich hier! Nun, Gott sei tausend Dank!

Bancbanus.

Je, Kind, was kommt dir an? Vom Tanz erhitzt.

Du gingst wohl durch den Schloßhof? Herr und Gott,

Es kann dein Tod sein, schneidend weht die Luft.

Du böses Kind, was machst du mir für Sorge!

Erny.

Nun ist es gut! Weil nur bei dir! O gut!

(Sie setzt sich in den Stuhl.)

Bancbanus.

Zu luftig ist es hier. Zurück zum Tanz!
Ein Reihen oder zwei erwärmt dich wieder.

Erny (aufspringend).

Zum Tanz? Ich weiche nicht von deiner Seite!
So drück ich mich in deine Nähe, so.
Trotz sei geboten, wer von hier mich trennt!

Bancbanus.

Und dennoch muß es sein. Sieh hier, Geschäfte.

Erny.

Ich geh mit dir, ich falte dir die Blätter,
Ich streue Sand, wie ich wohl oft getan;
Doch nicht in jenen Saal mehr. Nein! fürwahr!

Bancbanus.

Was war denn?

Erny.

Nichts. Doch geh ich nicht von dir.

Bancbanus.

Bancbanus' Weib steht gut in seiner Nähe,
Des Reichsverwesers Frau gehört zum Fest.

Erny.

Gib sie zurück denn, dieses Amtes Bürde,
Sei Ernys Gatte bloß, mit ihr beglückt.

Bancbanus.

Was fällt dir ein? Weil du nicht gern beim Fest,
Soll ich von Hof, Unfrieden herrschen lassen,
Verwirrung rings im Land? Ich hab's versprochen,
Dem König angelobt bei seinem Scheiden,
Den Frieden zu bewahren hier, die Ruh',
Und werd es halten, trifft was immer zu.

Dem Dienste folg ich, folg dem Feste du!

(Die Stiegen herauf tönt Geräusch von Stimmen und Schwertergeklirre.)

Was ist? Horch!—Schwerterklang!?

(Zu einem Diener, der hereinstürzt.)

Mein Freund, was gibt's?

Diener.

Herr, Eures Bruders Diener, und des Prinzen,
Sie streiten, sie sind handgemein, man ficht.

Bancbanus.

Die Diener meines Bruders? Wer gab Anlaß?

Diener.

Des Prinzen Leute reizten sie durch Spott.

Bancbanus.

Gleichviel! Wo ist mein Schwert?

Erny.

Ich will mit Euch,
Ihr wagt Euch sonst.

Bancbanus.

Bist du nicht klug? Bleib hier.

(Ein Kämmerer kommt aus dem Zimmer der Königin.)

Kämmerer (zu Erny).

Die Königin verlangt nach Euer Gnaden.

Bancbanus.

Hörst du? Geh hin! Ich schlicht indes die Fehde.

(Zu den Supplikanten.)

Ihr harret auf der Treppe, bis die Ruh',
Neu hergestellt, uns Muße gibt zur Rede.

(Er geht, die übrigen folgen.)

Erny.

Er geht.—Wo ist der Kämmerer, der mich rief
Zur Königin?—Gleichviel! Ich will nur hin!
Was kann der Prinz auch tun? Ich war wohl töricht!
Zurück zum Fest und ihm ins Aug' geblickt!
Du aber Gott, du gib mir Mut und Kraft,
Der Unbill zu begegnen mit Verachtung!
Gib, daß kein Wort, kein Wink, kein Laut
Bestät'ge was er meint und was er hofft!—
Doch erst das Haar geordnet und die Kleider,
Verraten möchten sie mein kindisch Zagen,
Des wär' er froh, allein da harre du!
(Im Vorgrunde stehend, und die Locken an den Fingern aufwickelnd.)
Sie glauben, weil ich selten sprech und wenig,
Ich könne mich nicht wahren, nicht verteid'gen.
Mein Vater sprach wohl oft: sie hat's im Nacken!
Ich hab es auch. Ihr sollt noch wahrlich sehn!
(Sie betrachtet noch ihre Schuhe.)
Nun ist es gut. Der Schuh sitzt fein genug!
Nun ist es gut! nun will ich nur hinein!

(Otto, der, während der letzten Worte, durch die Seitentüre rechts, leise eingetreten ist, nähert sich jetzt von hinten, ihre beiden Arme mit dem Äußersten der Finger berührend.)

Otto.

Verstärkt Ihr noch die Macht so vieler Reize?
O schmückt Euch nicht! wir sind schon wund genug!

Erny (links nach dem Vordergrunde zurückweichend).
O Gott! Er selbst!

Otto.

Ich bin's, und hochbeglückt,
Daß die Gelegenheit, so oft gesucht,
Und nie gefunden, günstig dar sich beut.

Erny.

So glaubt Ihr? Laßt mich! Ich will fort!

Otto.
O bleibt!

Erny.
Der Königin Befehl—

Otto (vorkommend).
Er ist erdichtet,
Von mir erdichtet. So wie jener Streit,
Der Euren Gatten in dem Schloßhof hält,
Auf mein Geheiß sich, auf mein Wort entspann.
Ich wollt' Euch sprechen, und ich tu's, beim Himmel!
Es komme was da will! Der Ort ist günstig:
Das Fest hat aus der Nähe sich gezogen,
In fernen Zimmern dampft das frohe Mahl.
Wir sind allein, und doch, die Türen offen,
(Auf die offene Pforte des Hintergrundes zeigend.)
Der kleinste Ruf führt Zofen her und Diener,
Ihr seid so sicher gegen jede Kühnheit,
Als nur am eignen Herd.

Erny.
Und dennoch fort!

Otto.
Auch das! Hier ist mein Arm! Kommt mit zum Fest!
Doch glaubt Ihr, mir dadurch Euch zu entziehn,
So irrt Ihr, Gräfin, sehr. Ihr kennt mich nicht.
Doch wer mich kennt, der weiß, in Hofes Mitte,
Am offnen Markt, heiß ich Euch Rede stehn,
Und leg Euch vor dieselben Fragen, die—
Nichts mehr, als dies,—ich hier Euch stellen wollte.
Doch ist's Euch nicht genehm, gut, wir verschieben's!

Erny.
O Übermaß des sträflichsten Erkühnens!

Otto.
Ihr seid was eitel, merk ich, gute Gräfin.

Ihr glaubt mich wohl verliebt? Mag sein! Vielleicht!
Vielleicht auch nicht! Ich bin nicht so erregbar.
Ein Menschenkenner bin ich, Menschenforscher,
Zumal auf Fraun geht meine Wißbegier.
Die tausend Formen zuerspähn, die Krümmen,
In denen sich das eins und eine birgt,
Das eine: Heuchelei. Pfui, feige Schwäche!
Bin ich nicht gut, so wollt' ich's auch nicht scheinen!
Ihr aber scheint Tauben, fromme Tauben,
Und seid's in einem nur, in ew'ger Glut.

Erny.
Das anzuhören ziemt mir nicht.

Otto (aus dem Wege weichend).
O ja;
Die eine läßt sich trauen einem Greise,
Mit grauem Bart und Haar, ein schlottrig Scheusal,
Voll Launen, abgeschmackt, zum Tollhaus reif;
Doch ehrt und liebt sie ihn.

Erny.
Sie ehrt und liebt ihn!

Otto.
Wenn je und dann sie schielt nach hübschen Jungen,
Minutenlang mit ihrem Blick verweilt,
Je, Neugier! Ei, zum Sehn ward uns das Auge!
Wie? Oder auch schon Menschenforscherin,
Auflauernd der Entwicklung des Geschlechts,
Und vom Gefühl gewendet zum Erkennen?

Erny.
Ich weiß, Ihr wollt beleid'gen und erniedern;
Was sonst Ihr meint, weiß und versteh ich nicht.

Otto.
Ihr blicktet nie nach andern, ei, ich weiß!
Ihr wart auch jene nicht, wie, oder doch?

Die, als man ihr beim Tanz die Hand—

Erny.
Ihr lügt!

Otto.
Verteidigt nicht, bevor man noch beschuldigt!
Die, als man ihr beim Tanz die Hand gedrückt,
Den Druck zurückgab. Ich fühlt' es, ja!

Erny.
So mögen diese Finger denn verdorren,
Und Feuer sie bestrafen, lohe Glut,
Wenn absichtslos sie und dem Willen fremd
Euch andres kündeten, als Haß und Abscheu!

Otto.
Als Haß und Abscheu. Gut! (Mit starker Stimme.) So gebt zurück denn
Die Haare, die Ihr stahl von meinen Haaren!
Ich war nicht lang an diesen Hof gekommen,
Da sandt' ich zum Geschenk sie meiner Schwester,
In Kleinod sie zu fassen und Geschmeid.
Ihr aber glaubtet Euch allein und stahl
Vom Putztisch Euch ein Pröbchen. War's nicht so?

Erny.
O Gott! Mein Gott!

Otto.
Das also wirkte!
O Heuchelei, du abscheuwürd'ges Laster,
Und doch in Euch so schön, wie all das Eure!
Laßt mich Euch danken für die schöne Sünde.
O alle Tugend gleicht ihr nicht an Reiz.
(Er kniet.)

Erny.
Mein Prinz!—O glaubt!—Doch steht vom Boden auf!
Daß jene Locke, kaum in meiner Hand—
Steht auf, ich bitt Euch!—daß ich sie verbrannt;

Daß ich—o Gott! mein Gott!—Steht auf!—Man kommt!
Soll ich mit Tränen Euch im Auge bitten?
(Mit dem Fuße auftretend.)
Ich will nicht, sag ich Euch. Ich duld es nicht!

Otto.
Ich soll Euch hören, und Ihr selbst verweigert's?

Erny.
Ich will Euch hören, nur steht auf vom Boden!

Otto (aufstehend).
Es sei! Doch auf Bedingung! Seht, Ihr schuldet
Mir die Geschichte jener Locke; ich
Hab eine Frage noch an Euch zu stellen.
Gönnt zu geheimer Unterredung mir
Ein Viertelstündchen, wo und wann Ihr wollt.

Erny.
Geheimes ich und Ihr?

Otto.
Geheim um Eure Willen!
Bringt Zof' und Diener mit, mir gilt das gleich!
Verwahrt Euch, wie Ihr wollt. Nur laßt mich fragen!
Mir ist's um meine Zweifel nur zu tun.
Seht Ihr denn übrall Liebe, eitles Volk?
Doch sprechen muß ich Euch, muß Antwort haben!
Und wollt Ihr anders nicht, so sei es hier.
Noch einmal knieend bitt ich Euch darum.
(Er beugt das Knie.)

Erny.
Halt ein! Ich will!

Otto.
Ihr gönnt mir ein Gespräch
Und wo? und wann?

Erny.

O nirgends, ach, und nie!

Otto.

Ich seh, es macht Euch Müh', davon zu sprechen.
Hier ist Papier und Feder, ich will gehn.
Zwei Zeilen, die Ihr schreibt, mit Zeit und Ort,
Genügen mir. Wenn heim die Gäste kehren,
Nah im Getümmel ich mich Euch des Aufbruchs,
Und lese, was Ihr schreibt; mein Heil, mein Glück.
Bis dahin lebet wohl! O meine Wünsche!
(In die Seitentüre rechts ab.)

Erny.

Weh mir! Was ist geschehn? Gerechter Gott!
Wenn in den ersten Tagen, da er kam,
Er fromm mir schien und gut—O pfui, pfui, pfui!
Erbärmliches Gefühl, du bleibst mir fremd!
Und sagen will ich's ihm!
Doch hier, und jetzt
Dem Rasenden, in Mitte seines Hofs?
Und sprech ich nicht, so kehrt er tobend wieder,
Kniet, droht, beschimpft. Ich will ihm schreiben, ja!
Er hat's begehrt, und ich, ich will es tun,
Will schreiben ihm, ihn sprechen ohne Zeugen,
Und hören soll er ein verzweifelnd Herz!
(Sie eilt zum Tische.)
Und doch, es ist nicht gut, es ist nicht recht!
Woher sonst dieses Zittern, diese Angst?
Ist niemand hier? Mir kommt ein Schwindel an
Horch!—Stimmen—Menschen—Wo verberg ich mich?

(Sie hat das vor ihr liegende Blatt rasch gefaltet in den Busen gesteckt, und steht zitternd, zwischen Tisch und Mauer gedrängt, da.—Bancbanus kommt.)

Bancbanus.

Der Streit ist abgetan. So schnell geschlichtet,
Als er begann. Fast scheint mir's angelegt,
Absichtlich angelegt, die Ruh' zu stören.
(Auf ein Geräusch wendet er sich um.)

Doch wer ist dort?—Ha, Erny, du? Und bleich
Und zitternd? Kind, was war? Was ist geschehn?
(Er will sie anfassen, sie weicht zurück.)
Fliehst du vor mir? Ha, du bist krank. Nur Hilfe!
Ist niemand hier?

Erny.
O still! Ich bin nicht krank!

Bancbanus.
Nicht krank? Und Todesblässe deckt die Wangen,
Aufzuckend fiebert eisig jedes Glied?
Laß uns nach Hause, komm!

(Er greift nach ihrer Hand; sie eilt an ihm vorüber, dem Vorgrunde zu.)

Erny.
Ich kann's nicht tragen! Glühend brennt das Blatt,
Das frevle Blatt auf meinem schuld'gen Busen.
(Sie wirft das Blatt von sich.)
Nur fort! Nur fort!
(Zu Bancban, der es aufgehoben hat.)
Vernicht, zerreiß, vertilg es!
Und niemand ahne, niemand, was es birgt!

Bancbanus (es entfaltend).
Was birgt es denn? Sieh, es ist leer?

Erny.
Ha, leer?
Der Hölle Züge sind drauf eingegraben.

Bancbanus.
Mag sein!
Doch lesbar nur für Gott, und für die Brust,
Die es gedacht, obgleich sie's nicht geschrieben!
Hier ist dein Blatt! Nimm es zurück!

Erny.
Ich nicht!

Bancban, auf diesem Blatt wollt' ich dem Prinzen schreiben!

Bancbanus.
Verhüt es Gott!

Erny.
Und kamst du nicht, ich tat's!

Bancbanus.
Die Königin mag wohl in Sorgen sein
Ob jenes Streits; den Ausgang meld ich ihr.

Erny.
Und lässest du mich so allein? Bancbanus,
Willst du dein Weib nicht strafen und nicht hüten?

Bancbanus.
Bestrafen? Hüten? Ei, sag du nur selbst,
Wie fang ich's an? Führe ich dich tobend heim?
Versperre dich ins innerste Gemach
Mit Schloß und Riegel, unter Tor und Gitter,
Verschreib ich Stumme mir aus Mohrenland,
Verschnittne, die mein Weib allsehend hüten.
Und nachts, die Diebslaterne in der Hand,
Schleich ich mich hin, und forsche, ob's noch schließt?
Die Ehre einer Frau ist eine ehrne Mauer,
Wer sie durchgräbt, der spaltet Quadern auch.

Erny.
O hart, zu hart, Bancban, mein Gatte!

Bancbanus.
Ich bin wohl alt genug, und du bist jung,
Ich lebensmüd und ernst, du heiter blühend,
Was gibt ein Recht mir, also dich zu quälen?
Weil du's versprachst? Ei, was verspricht der Mensch!
Weil's so die Sitte will? Wer frägt nach Sitte.
Wenn nicht in deiner Brust ein still Behagen,
Das Flüstern einer Stimme lebt, die spricht:
Der Mann ist gut, auf Rechttun steht sein Sinn,

Er liebt, wie keiner mich, und wie zu keinem
Fühl ich zu ihm Vertraun. Wenn's so nicht spricht,
Dann Gott mit dir, und mit uns allen, Erny,
Dann schreib dem Prinzen nur!

Erny.
Mann! Gatte! Vater!

Bancbanus.
Ich weiß wohl, was sie sagen: Seht den Alten,
Er freit' ein junges Weib. Er täuscht, man zwingt sie.
Sag, Erny, selbst, wardst du getäuscht, gezwungen?
Von wem? und wann? Als Nemaret, dein Vater,
Im Tod zusammenfügte unsre Hände,
Der blühnden Tochter und des Jugendfreundes,
Dem Schutz dich anvertrauend eines Gatten,
Wer zögerte, dein rasches Wort zu nehmen?
Wer schob die Heirat auf? Wer bat, beschwor dich,
Dein Alter zu bedenken, und das seine?
Allein du wolltest, und er fügte sich,
Weiß Gott, wie gern. Wenn's nun dich reut—

Erny.
Bancban!
So lag der Prinz vor mir auf seinen Knien,
So werf ich mich vor dich hin, ach, und schwöre.

Bancbanus.
Was fällt dir ein? Du knien vor mir, und schwören?
Dein Wort sei ja! und nein! weißt du dich schuldlos,
Tritt hin vor mich und sag: Ich bin's! Hörst du?
Ich bin's, bin schuldlos!—und sieh mir ins Auge!
Nichts da! Den Blick nicht auf den Boden! Hier,
Auf mich dein Aug'!—Ja so, es schwimmt in Tränen?!
—Mißhandeln, Kind, mißhandeln wollt' ich nicht!
Senk nur die Stirne, leg sie an dies Herz,
Und was du weißt, das flüstre leis ihm zu,
Es wird dich hören, wie es dir verzeiht.

Erny.

Verzeihn? O bittres Wort!

Bancbanus.

Nu Kind, wer weiß,
Vielleicht dich bitten selbst, daß du verzeihst,
Was Törichtes ich sprach.—Es ist mein Fehler,
Mein alter Fehler: stets der Mund voran!

Erny (aufgerichtet).

Bancban! Vor allem wisse! Kein Gedanke
Von Unrecht kam in meinen armen Sinn,
Nur daß, o Gott! mein Gott!

Bancbanus.

Schämst du dich, Kind?
Das ist dir nütz! Schäm dich an meiner Brust!
So recht, den Kopf im Winkel eingeduckt,
Die Augen zu, recht wie der Vogel Strauß.
Und so laß sprechen uns.—Du guter Gott!
Ich möchte singen, jubeln, jauchzen, schrein,
Daß sie mir blieb, daß ich sie nicht verlor.
Nun also denn: Der Prinz war hier?

Erny.

Ach ja!

Bancbanus.

War ungestüm?

Erny (aufgerichtet).

O wenn du wüßtest—!

Bancbanus.

Zurück, in dein Versteck!—Ihm zu entgehn,
Versprachst du ihm ein Briefchen, oder so—
Ich könnte sagen: sei's! Warum denn nicht?
Was schadet nur ein Brief? Doch tu ich's nicht:
Die Künste sind's des höllischen Versuchers.

Wer einen Fuß gesetzt, zieht nach den zweiten,
Und alles Bösen Mutter ist Geheimnis.
Drum schreibe nicht!

Erny.
Gewiß!

Bancbanus.
Und weich ihm aus.

Erny.
Ausweichen ihm? Ihm stehn, ihn sehn, vernichten!

Bancbanus.
Kind, allzuviel geht gleich mit allzuwenig.
Laß ihn uns reizen nicht, er ist wie Flamme.
Und seine Schwester hängt, wie sehr, an ihm.
Nicht ich, es soll mein Weib nicht Unfried' stiften.
Ertrag, und übersieh ihn. Kurze Frist,
So send ich dich hinaus auf eins der Schlösser,
Dann bist du seiner quitt. Bis dahin: klug!
Man kommt. Laß niemand ahnen, was geschah;
Unbill, die man erträgt, war gar nicht da.

(Zwei Kämmerer öffnen die Seitentüre rechts. Die Königin tritt heraus, hinter ihr Herzog Otto, und der ganze Hof.)

Königin.
Hier also meine schöne Tänzerin?
Sehr früh verließ Ihr mich.

Bancbanus.
Sie ist nicht wohl.
Mit Eurem Urlaub führ ich sie nach Hause.

Königin.
Nach Hause geht nun alles, edler Rat,
Auch Eure Frau sonach. Glück auf, ihr Herrn!
Wir danken Euch, und hoffen's zu vergelten.

Otto (hat sich indes Ernyn genähert, die links im Vorgrunde steht.
Leise).
Nun Gräfin, meinen Brief.

Erny (laut).
Geht, ich veracht Euch.
(Wendet sich zu ihrem Gatten.)

Otto.
Verachten mich?—Auf Tod und Leben, halt!
(Er dringt durch die Gäste und ergreift Ernys Hand.)
Warum verachtet Ihr mich? Ihr! Warum?

Königin (indem sie zwischen beide tretend, sie trennt).
Unsinniger!—Folgt, Gräfin, Eurem Gatten!

Otto.
Nicht laß ich sie!

Königin.
Du wirst, denn ich befehl es.—
Glück auf den Weg, Ihr Herrn! Nur zu. Lebt wohl!

(Die Gäste ab.—Königin zurückkommend.)

Unsinniger! Wie weit geht deine Tollheit?

Otto.
Und bin ich toll, so wahrts euch vor dem Tollen.
Du hast's gesagt, und so berühr mich nicht!
Hin auf den Boden werf ich meinen Leib,
(Er wirft sich zur Erde.)
Und mit den Händen greif ich in den Grund.
Nicht hören und nicht reden! Rase, stirb!

Dritter Aufzug

Vorzimmer der Königin. Rechts eine Seitentüre, zu ihrem Gemach führend. Im Hintergrunde der Haupteingang, an dem mehrere Hofleute stehen. Unter ihnen Graf Peter. Der Arzt wartend im Vorgrunde.

Die Königin tritt aus ihrem Zimmer.

Königin.
Wo ist der Arzt?

Arzt.
Hier bin ich, gnäd'ge Frau!

Königin.
Mein Bruder gilt für krank, und Ihr bestätigt's.
Kommt Ihr von dort? Wie also steht's mit ihm?

Arzt.
Nicht gut, muß ich bekennen, doch zugleich,
Daß noch die Form, der eigentliche Sitz
Des Übelseins sich nicht bestimmen läßt.

Königin.
Ein feines Pröbchen Eurer Kunst!

Arzt.
Verzeiht!
Es läßt gar leicht sich Grund und Ursach' nennen,
Die Frag' ist nur, ob's auch zum Falle paßt.
Wir Ärzte sind Nachtreter der Natur
Und unsre Herrin geht auf dunkeln Pfaden.

Königin.
Ei gut! Ei schön!
(Zu Graf Peter.)
Man sagt ja, Eure Schwester
Sie geh aufs Land?—In dieser Jahreszeit?
Ohn' Urlaub und Begehr? Scheint's doch, sie lernt
Von ihrem Gatten Hofesbrauch und Sitte.—

Peter.

Verzeiht, sie harrt im Vorgemache draußen,
Ob Ihr erlaubt—

Königin.

Warum ward's nicht gemeldet?
Laßt sie herein.

(Es geht jemand.)

Nun, weiser Ödipus,
Fahr fort, und lös uns deine eignen Rätsel.

Arzt.

Des Herzogs Zustand läßt sich Fieber nennen.
Er liegt und starrt und schweigt. Die Pulse fliegen,
Die Stirne heiß, die Eßlust fort.

Königin.

Wieso?

Arzt.

Er schlug die Diener, die ihm Nahrung brachten,
Weist ab so Speis' als Trank.

Königin.

Seit wann?

Arzt (achselzuckend).

Wer weiß?

(Königin stampft mit dem Fuße.)

Und wenn man nicht—

(Erny kommt.)

Königin.

Ei, sieh da, schöne Gräfin!
Ihr reist aufs Land, dem Wonnemond entgegen?

Ihr werdet sein noch etwas warten müssen,
Wir sind im März. Was treibt zu so viel Eile?

Erny.
Geschäfte, gnäd'ge Frau.

Königin.
Ei, ich begreife!
Die erste Grasung gibt die beste Milch.
Da helft Ihr denn wohl selbst mit eignen Händen?
Doch ernsthaft nun! (Halblaut.) Ich hoffe doch, der Vorfall
Von neulich abends, er hat keinen Anteil
An dieser Reise; hat er, Gräfin? Sprecht!
Nehmt das nicht höher, als die Meinung war.
Mein Bruder liebt zu scherzen.

Erny.
Scherzen? gnäd'ge Frau.

Königin (verächtlich).
So glaubt Ihr denn? Wie, oder Gräfin, doch?
Wär's etwa Ernst geworden? Ernst bei Euch?
Was sagt dies arme Herz?

Erny.
Wohl arm! Es schweigt.

Königin.
Und völlig ruhig denn?

Erny.
Vollkommen ruhig.

Königin (sich von ihr abwendend).
So reist mit Gott, und grüßt mir Laub und Gras!
Einfältig Volk! Nur stumpf, nicht tugendhaft.
Harrt draußen, ob noch etwas zu befehlen.
(Erny mit einer Verbeugung ab.—Königin zum Arzte.)
Eu'r Kranker, Herr, ist toll, und gegen Tollheit
Gibt es ein einzig Mittel nur: Vernunft.

Er mag sich selber heilen, sagt ihm das.
Wie auch, daß er nicht hoffe, mich zu sehn,
Bis er zu mir kommt, selbst, als ein Genesner.

Arzt.
Doch wollet mich auch für entschuldigt halten,
Wenn endlich doch Gefahr.

Königin
Gefahr! Gefahr!
Es ist nicht not, daß gar so viele leben,
Die Erde trägt unnütze Last genug.
Wer sich Notwendigem nicht fügen kann,
Mag sterben, wär's mein Bruder, wär' ich's selbst.

Arzt.
Ich gehe denn.

Königin.
Bleibt noch!
(Zu den Hofleuten.)
Ist sonst noch jemand
Im Vorsaal, der mein harrt?
(Zum Arzte.)
Bei Eurem Kopf!
So glaubt Ihr wirklich denn, daß Grund zur Sorge?
Gesteh ich's Euch, ich dacht', ein leeres Wahnbild,
Ein ungestillter Wunsch, ein Hirngespinnst
Sei dieses Übels Grund.

Arzt.
Vielleicht! Wohl möglich!
Streitsücht'ge Nachbarsherrn sind Geist und Körper,
Die Grenzen wechseln und verwirren sie;
Man weiß oft nicht, auf wessen Grund man steht.
Doch, was es sei, die Wirkung bleibt dieselbe,
Zumal, wenn er die Nahrung von sich weist.
Ein ganz Gesunder stirbt, entbehrt er diese.

(Ein Diener kommt eilig.)

Diener.

O Herr, mein Herr!

Arzt.

Wer ruft?

Diener.

Der Prinz—

Königin.

Was ist?

Diener.

Der Prinz—Ihr wart kaum fort, da kam der Wärter
Mit Arzenein, die wies der Prinz zurück,
Gebot jedoch dem Mann, die Ader ihm
Am dargereichten Arm zu öffnen. Jener
Verweigert's. Da ergreift der Herr den Dolch,
Und schleudert ihn. Am Haupte hart vorbei
Flog hin das Messer, daumtief in die Wand.

Königin.

Es ist genug! Das Rasen hab ein Ende!
Zu Eurem Kranken kommt: aus meinen Zimmern
Führt ein geheimer Gang uns nach den seinen.
Ob Wahrheit, oder Wahn, ob Kraft, ob Ohnmacht,
Es sei im klaren, und es sei geheilt.
Was von Geschäften hier, soll meiner harren.
Auch Gräfin Erny, heißt herein sie treten,
Und mich erwarten. Bald kehr ich zurück.

(Mit dem Arzte durch die Seitentüre ab.)

* * * * *

Zimmer des Prinzen. Der Mittelgrund ist durch einen breiten Mauerbogen, und

daran herabhängenden Vorhang geschlossen, der in ein inneres, alkovenartiges Gemach führt. In der, nach vorn gekehrten, Verkleidung des Bogens, auf der linken Seite, eine Tapetentüre. Im Vorgrunde rechts, eine Seitentüre, in deren Getäfel ein blanker Dolch steckt. Gegenüber ein Tisch und Stuhl.

Zwei Diener kommen durch die Seitentüre.

Erster Diener.

Ich zieh den Vorhang auf, der Arzt will Licht.

Zweiter Diener.

Der Prinz will Dunkelheit.

Erster Diener.

Allein der Arzt—

Zweiter Diener.

Du meinst, es heile doch der Arzt die Beulen,
Die Ungehorsam bei dem Prinzen einträgt.

Erster Diener.

Ich tu's! Horch! pocht man nicht?

Zweiter Diener.

Geh hin, und öffne!

(Erster Diener öffnet die Tapetentüre in der Bogenwand des Mittelgrundes.
—Die Königin und der Arzt treten ein.)

Königin.

Warum sieht man nicht nach? Die Türe läßt
Von innen kaum, selbst mit Gewalt, sich öffnen.
Wo ist mein Bruder? Zieht den Vorhang auf!

Erster Diener.

Der Prinz verbot—

Königin.

Ich aber will's, gehorche!

(Der Vorhang wird aufgezogen. Herzog Otto liegt nach vorne gekehrt, den Kopf in die Hand gestützt, auf einem querüber stehenden Ruhebette.)

Mein Bruder! Ha! und wie entstellt und bleich!
Wenn's dennoch wäre, wenn—verhüt es Gott!
Geht hin, und fühlt den Puls!

Arzt (sich dem Ruhebette nähernd).
Erlauchter Herr!

(Otto richtet sich mit halbem Leibe drohend empor. Arzt zieht sich zurück.)

Königin.
Was muß ich sehn, mein Bruder? Weigerst du
Der Hilfe dich, der heilbeflißnen Sorge?
Nun glaub ich erst, was kurz vor man berichtet!
Der Dolch in jener Wand bekundet deutlich,
Wie du dich nimmst, wie sehr du dein vergißt.
Du warfst ihn nach dem kundig wackern Mann,
Er sollte haften dort zur Straf' und Warnung.
Doch schon ich dein, und finde selbst bedenklich
Solch Werkzeug in des Rasenden Bereich.
Macht los den Dolch, ich nehm ihn selbst zu mir,
Erst dem Genesnen geh ich seine Waffen.

(Der Dolch wird gebracht, sie legt ihn auf den Tisch.)

Er schweigt, kehrt nicht einmal den Blick nach mir,
Nun Krankheit, oder Starrsinn, fort mit beiden!
(Näher tretend.)
Wie geht's Euch, Herzog?

Otto.
Gut!

Königin.
So steht denn auf!
Wollt Ihr nicht essen?

Otto.

Nein!

Königin.
Warum nicht?

Otto.
Ich habe schon gegessen.

Königin.
Ha, Ihr lügt!

Otto.
Nun denn, ich mag, ich kann, ich will nicht.
Nicht essen und nicht atmen, leben nicht.
(Er wirft sich herum, so, daß er mit aufwärtsgekehrtem Gesichte auf dem Rücken liegt.)

Königin.
Unsinniger! Sein selbst vergeßner Tor!
Geht ihr hinaus, ich werde nach euch rufen.
(Arzt und Diener ab.)
Kannst also du der Gottheit Abglanz schänden?
Nicht Krankheit ist's, ich weiß, ich kenne dich!
Der Leidenschaft und ihrer Raserei
Wirfst du die Gaben vor des gottgegebenen Geistes;
Sie glüht als Fieber durch dein kochend Blut,
Und wirft die Blasen, die sie Krankheit nennen.
Der Leidenschaft! Und wär' es Liebe noch,
Wenn auch verkehrt', verbrecherische Liebe—
War doch in alter und in neuer Zeit
Entschuld'gung sie für manches Schlimm' und Schiefe
Doch ist es Liebe nicht, ist Tobsucht nur,
Des ungezähmten Geistes trotzig Walten,
Der Eigensinn, der will, weil er gewollt.
Ich aber denk es nimmermehr zu dulden,
Am mindesten, wo ich Frau und Königin.
Mir kommt die Lust an, Wunder zu versuchen!
Steh auf und sei gesund! sprech ich zu dir.
Steh auf, und zwar zur Stelle! Jetzt! Ich will's!

(Sie hat seine Schulter mit ihrer Hand berührt, Otto richtet sich empor, und sitzt mit aufgestützter Hand und vorhängendem Haupte da.)

O Jammerbild der selbstgeschaffnen Schwäche!
Wie schäm ich mich, daß du von meinem Blut!
Wo gehst du hin? Was willst du?

Otto (der aufgestanden ist und einige Schritte gemacht hat, die Stirne reibend).
Wußt ich's doch!
Ei ja!

Königin.
Wo willst du hin? Bleib, Otto, bleib!
Du willst doch nicht ins Freie? Otto, sprich!

Otto.
Ich will!

Königin.
Die Luft ist rauh, der Abend kühl,
Du selber bist erhitzt.
(Sie hat seine Hand gefaßt.)
O Gott, wie heiß!
Ach, du bist krank, wahrhaftig krank! Mein Bruder!—
O bleib doch, bleib! Was willst, was kannst du wollen?

Otto.
So ruf denn selbst, und laß die Pferde holen.

Königin.
Wie?

Otto.
Meine Pferde, meine Diener auch!

Königin.
Wo willst du hin?

Otto (aufrecht hinschreitend und Wams und Gürtel ordnend).

Will heim! Zu meinem Vater,
Zu meinen Brüdern, meinen Schwestern allen,
Die mein begehren, mir mit Liebe folgen;
Zurück in meiner Heimat Alpental.
Was soll ich hier? Wo jedermann mich haßt,
Wo jedes Wort rückprallt vom stumpfen Hörer;
Wo meine Schwester selbst das Beispiel gibt,
Mich zu erniedern.

Königin.
Ich?

Otto.
Ja du, nur du!
Wer bin ich hier, und was an deinem Hof?
Beschimpft nicht jedermann mich ungescheut?
Tratst du dazwischen nicht am selben Abend,
Wo ich die Törin, die mir Hohn gesprochen,
Antrat zu Widerruf und zu Erklärung?
Tratst du dazwischen nicht? Als sie es aussprach,
Es aussprach, daß sie mich verachte!—Teufel!
Verachtung?!—Grimm und Tod!—Verachten?—Mich?

Königin (ihn anfassend).
Zu Hilfe! Ärzte! Diener! Hört denn niemand?

(Der Arzt öffnet die Tür.)

Otto.
Laß! Ich bin stark wie der nemäische Leu,
Der Grimm stählt meine Sehnen, statt Gesundheit.

(Der Arzt zieht sich zurück.)

Ja, ich will fort. Du aber, danke Gott!
Denn blieb' ich hier, in Mitte meiner Schar
Durchzög' ich dies, dein Land, bis ich sie fände,
Die Törin fände, die mir Schmach getan.
Aus ihres Hauses Flammen riß ich sie,
Aus ihrer Wächter Mitte, vom Gebet,

Und stellte sie vor mich hin. Da! Nun sprich,
Wenn du es wagst: Warum du mich verachtest?

Königin.

Mein Bruder, höre!—O wie schäm ich mich!
Du hast wohl Fraun von höhrer Art gekannt,
Ich selber darf mich zählen unter solche.
Hast Geist gekannt und Witz, des Umgangs Reize.
Wie kann nun Leidenschaft für dieses Wesen,
Kaum schön, von schwachem Geist und dürft'gen Gaben,
Halb töricht und halb stumpf, dich nach sich ziehn?
Und unerhört; denn sieh, ich weiß, mein Bruder:
Sie denkt dein nicht.

Otto.

Wer spricht davon? Und doch!
Weil sie nicht will, und weil sie's nicht verdient
Will ich sie lieben, will mit jedem Reiz
Erfinderisch sie schmücken, mir zur Qual;
Will wissen, ich, warum sie mich verschmäht;
Den Zauber kennen, den der ekle Tor
Ausübt, ihr Gatte, über sie; die Kräuter,
Die Sprüche, die ihm ihre Liebe bannen.
Dann komme was da mag! Wer fragt nach ihr?
Laß, ich will fort!

Königin.

Mein Bruder, höre!
Geh nicht von mir, du meines Lebens Glück!
Laß mich allein nicht hier in dieser Wüste,
Wo du der einz'ge bist, der einz'ge, der da lebt!
Mein Ich, mein Selbst, mir teurer, als mein Selbst.
Begehre, was du willst, nur bleib bei mir.

Otto.

Ich kann nicht bleiben, so beschimpft, entehrt.

Königin.

Man soll genug dir tun. Verweis, Erklärung.

Ich banne sie vom Hof!

Otto.

Was fällt dir ein?

Glaubst du, mein Zürnen brauche fremder Hilfe?

Doch eins! laß mich sie sprechen!

Königin.

Sprechen?

Otto.

Ja!

Die Gräfin, sie. In deinem Zimmer. Hier.

Königin.

Euch zu erheben, wollt Ihr mich erniedern?

Vermittlerin ich zwischen Euch und ihr?

Otto.

Ich sagte dir: Von Lieb' ist nicht die Rede,

Ob ich sie liebe, das ein andermal,

Doch sprechen muß ich sie, und weigerst du's,

So woll' auch nicht, was sonst unmöglich ist.

Königin.

Mein Otto!

Otto.

Und du kannst es; wie so leicht!

Du rufst sie her, und hinter jener Tür

(Auf die Tapetentüre zeigend.)

Bist du ein Zeuge dessen, was geschieht.

Nur Zeuge, Hörer nicht; drei Schritte fern,

Harrst du, bereit zu schneller Unterbrechung,

Sobald der Zweisprach Wendung dir mißfällt,

Sobald ein heftig Wort, ein Laut, ein Ruf,

Dir anzuzeigen scheint, daß Trennung not.

Du willst? Du tust's? (Zur Türe hinausrufend.) Hollah!

Königin.

Vorerst nur noch—

(Ein Diener kommt.)

Otto.

Nicht ich. Die Königin verlangt nach dir.

Königin (nach einer kleinen Pause).

Ruft Gräfin Erny her in dieses Zimmer.

Otto.

Noch eins!

(Er spricht, mit dem Diener zur Türe gehend, leise ihm ins Ohr.
Diener ab.)

Königin.

Was ist?

Otto.

Ein Auftrag meinen Leuten,
Daß wir nicht reisen, daß wir bleiben noch.

Königin.

Nun aber hör! Ich weiß, was ich verletze,
Wie sehr zu tadeln, daß ich mich gefügt.
Verdammlich ist die Liebe, meine Liebe,
Die du mißbrauchst, und doch so teuer mir.
Nun aber zeige, daß du ihrer wert,
Erspare einen Teil mir der Beschämung,
Indem du so dich nimmst, wie ich gehofft,
Als ich mich fügte deinen raschen Wünschen.
Gib mir dein Wort!

Otto.

Man kommt!

Königin

O Gott!

Auf dir ruht nun mein Dasein, fahre mild!

(Durch die Tapetentüre ab.)

Otto.

Auch ich will nur hinein in mein Versteck.

Der Feind erkenn' erst später die Gefahr.

(Er tritt hinter den Vorhang, der sich schließt.)

Erny (kommt durch die Seitentüre).

Es ward gesagt, die Königin sei hier.

Wo ist sie denn? Das Zimmer ist ja leer;

Kein andrer Ausgang auch, als wo ich kam.

Horch! Hinter jenem Vorhang tönt ein Rauschen,

Vielleicht, daß dort!

(Sie blickt hinter den Vorhang, ihn in der Mitte öffnend. Währenddem tritt Herzog Otto leise von der rechten Seite hervor und bleibt an der Türe stehen.)

Auch hier kein lebend Wesen.

Wer wohnt nur hier? Die Wände reich verziert;

Ein Schlafgemach. Vielleicht wohl gar. O Gott!

(Sie erblickt den Herzog und läßt die Vorhänge fallen.)

Otto.

Erschreckt nicht, schöne Frau!

Erny.

Erschrak ich denn?

Ich bin erstaunt, empört, doch nicht erschrocken.

Zur Königin berief man mich hierher.

Otto.

Es ist ihr Wunsch, daß Ihr sie hier erwartet.

Erny.

Da gilt kein Wunsch und selber kein Befehl!

(Zum Gehen gewendet.)

Otto.

So hört denn mich, mein Bitten, meinen Schmerz.

Ich weiß, ich hab Euch schwer und tief beleidigt,
Vor allem laßt Verzeihung mir erflahn.

Erny.
Wer alles sich erlaubt, und selbst verzeiht,
Braucht der Verzeihung andrer und Erlaubnis?

Otto.
Der süßen Nähe Reiz berückte mich.
Der Locken Gold, der Wangen Rosenlicht,
Die Stirn aus Elfenbein, der Augen blaue Himmel,
Die ganze, lichthell glänzende Gestalt—
Allein, was sprach ich, und was wollt' ich sprechen?
Ich bin verwirrt, ich bitt Euch, seht mir nach!

Erny.
Als kleines Mädchen nannten sie mich eitel;
Ich bin's nicht mehr.

Otto.
So viel der Himmelsgaben;
Dazu noch der Gedanke, daß—ich weiß nun,
Wie sehr ich irrte, damals aber glaubt' ich's—
Daß Euer Auge mit Zufriedenheit,
Mit Wohlgefallen auf mir hafte. Jener
Unsel'ge Druck der Hand, den ich beim Tanze
Zu fühlen glaubte; Haare, meine Haare,
Die Ihr so gütig waret zu bemerken,
Zu Euch zu nehmen.—

Erny.
Auf dies eine hört,
Was ich zur Deutung—

Otto.
O nicht doch! o schweigt!
Laßt uns nicht mehr von diesen Träumen sprechen,
Ich weiß zu gut, wie sehr ich mich getäuscht.
Dies alles nun, und über alles andre,

Das Euer Gatte—Gräfin, Ihr verzeiht!
Bancbanus ist, ich weiß, ein Ehrenmann,
Wohlredenheit strömt über seine Lippen,
Ist geistreich, witzig, schnellgewandt im Rat.
Sein Bart ist grau, allein in Ehren grau;
Sein Säbel schlägt die Fersen, wie ein andrer,
Ein Ehrenmann, fürwahr! Doch etwas—unschön,
Beinahe möcht' ich's lieber gräßlich nennen,
Allein, ich seh, Ihr seid nicht meiner Meinung!
Wohlan, ich geb es zu! Der erste Eindruck
Tut wohl das Schlimmste, und der Mann gewinnt,
Zumal in einiger Entfernung. Aber
Wenn auch nicht grau, und wenn nicht widrig auch;
Was wär' er gegen diesen holden Umfang
Von allem, was der Himmel reizend schuf?
Als ich mit ihm zum erstenmal Euch sah,
Da rief's in mir: verkehrt ist die Natur!
Entsprießt dem Eis die Königin der Blumen?
Gezwungen ist sie, oder ist betrogen;
Des Ritters Pflicht, Gefangne zu befreien.

Erny.
Spart Eure Ritterpflicht auf größere Not!
Mit freier Wahl erkor ich meinen Gatten.
Und wenn nicht jung und wenn nicht blühend auch,
Weit höher acht ich ihn, als—

Otto.
Sprecht nicht weiter!
Antwortet mehr nicht als man Euch gefragt.
Beleidigen ist leicht, doch schwer versöhnen.

Erny.
Wir sind zu Ende, scheint's, und ich kann gehn.

Otto.
Noch nicht! Das Letzte fehlt, ist noch zu sagen.
Dies Land, wo meine Schwester lebt und herrscht,
Wo alles mich umringt mit Lust und Freuden,

Durch die Ereignisse der letzten Zeit
Ist's mir zum Greul geworden und zur Hölle.
Nach Deutschland kehr ich heim.—Ich seh, es freut Euch!
Nun, um so lieber reis ich, macht's Euch Freude.
Beim Scheiden nun gönnt mir als letzten Trost—
Ihr könnt es leicht, denn bin ich fern, wie kann ich
Je Vorteil ziehn aus Eurer Huld und Meinung.—
Gönnt mir den Trost, daß Ihr Euch mein erinnert.

Erny.
Erinnern Eurer? Nie!

Otto.
Daß ich Euch völlig
Gleichgültig nicht.

Erny.
Gleichgültig ganz und völlig.

Otto.
Ihr lügt!—Ihr täuscht Euch, fürcht ich!—O ich weiß,
Was Euch so strenge macht, so herb und kalt.
Ihr haltet mich für schlimm. Ich bin's, ich war's!
Geboren auf der unglücksel'gen Höhe,
Wo man nicht Menschen kennt, nur Schmeichler, Sklaven;
Emporgetragen von des Haufens Gunst,
Aus Hand in Hand, ein Spielball fremder Neigung;
Begabt mit manchem, was sonst Frauen lockt,
Stürzt' ich mich in des Lebens bunt Gewühl.
War ich nicht gut, ich konnte schlimmer sein;
Gab böses Beispiel ich, wer gab mir gutes?
O wäret damals Ihr in Himmelsklarheit
Hinabgestiegen in die Schauerhöhle,
Wo ich, mit Molch und Natter spielend, lag;
Ich hätt's erkannt an Eurem reinen Licht,
Wär' Euch gefolgt, wär' glücklich nun und selig.

Erny.
Setzt Ihr's voraus, weil's nun unmöglich ist?

Otto.

O nicht unmöglich, jetzt noch möglich, jetzt noch!
Wenn Ihr nur wollt, wenn Ihr Euch nicht entzieht.
Ich fordre ja nicht Liebe, Liebe nicht!
Gönnt mir nur Anteil, Neigung, Euer Aug' nur,
Daß ich es fragen darf mit meinen Augen:
War's also recht? wenn ich nicht schlimm getan.
Ihr willigt ein? Ihr stoßt mich nicht zurück?

Erny.

Habt Ihr vergessen, daß Ihr reisen wolltet?
Der Meister hat den Schüler gern um sich,
Ich aber wünsch Euch fern.

Otto.

Verkennt Ihr denn
Der Tugend schönstes, weltbeglückend Vorrecht,
Wo sie geblüht, auch Samen auszustreun?
Genügt es denn der Sonne, daß sie Licht,
Geht sie nicht auf, uns alle zu erleuchten?
Wenn ihr dereinst am großen Tage steht,
Umgeben von den Engeln Eurer Taten
Wollt Ihr dann nicht den Blick zurückesenden
Und sagen: dieser Mann ist auch mein Werk?

Erny.

Es hört sich gut, doch handelt Ihr nicht so.
Wer dürft' Euch trauen, wenn er wollte selbst?

Otto.

Ihr dürft. Ihr sollt! O dieser Augenblick
Ist fruchtbar an Entwürfen und an Taten!
Gesteh ich's Euch! Als man Euch herbeschied
War finster meine Brust, und Gräßliches,
Das Äußerste bewegte sich in mir.
Doch Euer Anblick bannte jene Schatten.
Lernt mich erst kennen, achten wohl zuletzt!
Des Leuchtturms Flamme seid dem irren Schiffer.
Er sieht das Ufer nicht, von Nacht umfängen,

Doch steuert er getrost dem Schimmer zu,
Er weiß, dort wo das Licht, ist Land und Rettung.
Ihr wollt? Ihr tut's? Gebt mir die Hand darauf.
Die Hand, um die ich bitte—Eure Hand!

Erny.
Ha, was war das? Enthüllst du selber dich?
Tilg erst den Schimmer dort aus deinem Auge,
Der lauernd sich gelungner Plane freut.
Wirbst du nach Tugend, und gehörs der Sünde?

Otto.
Der Sünde nicht! Noch nicht! Noch ist es Zeit!
Gib mir ein mildes Wort, und rette dich,
Errette dich und mich.

Erny.
Ich, Milde dir?
Ich hasse, ich verabscheue ich ver—

Otto.
— achte!
Verachtung, war's nicht so?—Merkt Euch das Wort!
Ihr sprach es einmal schon, an jenem Abend,
Merkt Euch das Wort! Ihr steht dafür mir Rede!
Fahr aus, du guter Geist, der mich beschlich,
Als ich sie bat, der fast mich übermannt,
Räum deinen Platz dem Finstersten der Hölle!
Schwachsinnig Weib mit der erlognen Tugend,
Die heilig möchte heißen, weil sie kalt,
Du liebst mich nicht? Was frag ich um dein Lieben!
Du hassest mich? Was kümmert mich dein Haß!
Doch weißt du, Törlin, was Verachtung heißt?
Verachtest du mich, Weib? Das bitt mir ab,
Auf diesen deinen Knieen bitt es ab,
Sonst fürchte meinen Zorn!

Erny.
O Gott! mein Gott!

Wer rettet mich?

Otto.

Du selbst! wenn du dich ffügst.

Allein, wenn nicht, dann Unglücksel'ge! wisse:

Verschwinden sollst du vom Gesicht der Erde,

Daß sich die Leute fragen: ist sie tot?

Indes du lebst in dunklen Schauerklüften,

Umgeben von des Ortes Einsamkeiten,

Wo nur Erinnerung und du.

Dort sollst du jammern, sollst die Hände ringen,

Wie einen Festtag zählen jeden Tag,

Wo mich mein Fuß in deine Zelle trägt.

Umsonst dein Flehn, umsonst selbst deine Liebe

(Näher tretend.)

Wenn du mir Liebe bötest selbst.

Erny.

Ich dir?

Ha, mein Gefühl, ich hab es dir genannt.

Otto.

Du hast, es sei!

(Er tritt hinter den Vorhang.)

Erny.

O Gott! Was wird?

Er sinnt Gefährliches. Nur fort! Entfliehn!

(Sie eilt zur Türe, und versucht es, sie zu öffnen.)

Die Tür verschlossen.—Gott, wer schloß die Tür?

Wer rettet mich? Sie kommen! Großer Gott!

(Der Vorhang fliegt auseinander. Herzog Otto tritt vor. Hinter ihm zwei Gewappnete, deren einer die Schnur des Vorhanges gezogen hat. Im Hintergrunde zeigt ein, aus seinem Rahmen geschobenes, großes Bild den Eingang, durch den sie gekommen sind.)

Otto.

Ergreift dies Weib! Bringt sie nach Forchenstein,

Auf den geheimen Pfaden, die ihr kennt.

Erny (die wieder nach der linken Seite des Vorgrundes geflohen ist).
Mein Prinz!

Otto.
Es ist zu spät!

(An der Tapetentüre wird gepocht.)

Ha Schwester, du?
Es ist zu spät, sag ich nun auch zu dir!
(Er dreht den Schlüssel an der Tapetentüre.)
Die Würfel liegen, und kein Schritt zurück.
Ergreift sie, sag ich euch!

Erny.
Ich aber: Weicht!
(Sie hat den Dolch ergriffen, der auf dem Tische lag.)
Du hilfreich Werkzeug, dich hat Gott gesendet!
Glaubst du dich meiner Herr, und jauchzest drob?
Wer mich berührt, den trifft dies scharfe Eisen.
Ein zürnend Weib und eine Ungarin,
Wer wagt's, und naht?

(Sie tut einige Schritte ihnen entgegen, die Gewappneten halten ein.)

Otto.
Ha Feige! zittert ihr?
Und habt doch Harnisch an?

(Die Gewappneten gehen auf sie los.)

Erny.
Erbarmen!—Ha,
Sie nahn, sie fassen mich!

(Einer der Gewappneten hat sie ergriffen, sie reißt sich los.)

Hier ist kein Harnisch!

(Sie stößt sich den Dolch in die Brust.)

O weh!—Es schmerzt!—Muß ich so früh schon sterben?—
Mein Blut!—Es schmerzt!—

(Sie sinkt zu Boden.—Herzog Otto entflieht nach dem Innern des Gemaches zu. Sobald gepocht wird, bleibt er erstarrt stehen, noch immer in der Stellung eines Fliehenden, den Rücken gegen die Zuschauer gekehrt.)

Königin (von innen an die Tapetentüre pochend).
Macht auf! bei eurem Leben, öffnet!

(Einer der Gewappneten öffnet die Tapetentür. Königin tritt heraus.)

Was ging hier vor? Um aller Heil'gen willen?
Verruchter! Das mein Lohn und dein Versprechen?
Sucht Hilfe, eilt!

(Um die Tote beschäftigt. An der Seitentüre rechts wird heftig geschlagen, verworrene Stimmen lassen sich hören.)

Mein Gott! Was ist nun das?

Peter (von außen).
Sie ging hinein, wir haben sie gesehn!

Simon (ebenso).
Sprengt auf die Türe, öffnen sie nicht willig.

Königin (ihren Bruder an der Hand ergreifend und vorführend).
Unseliger, stell dich an meine Seite,
Die Rasenden ergreifen, töten dich.

(Die Türe wird eingesprengt. Bancbanus. Die Grafen Simon und Peter mit Dienern und Gewaffneten stürzen herein.)

Simon.
Bancbanus, sieh! dort liegt dein Weib ermordet!

Bancbanus.

O Erny, o mein Kind, mein gutes, frommes Kind!
(Kniet an der Leiche.)

Peter.
Ist keine Hilfe? Sendet Diener aus!

Simon.
Umsonst! getroffen ist der Sitz des Lebens,
Kein Arzt, kein Gott gibt wieder sie zurück.
Nichts mehr für sie zu tun, als sie zu rächen!
Dort ist der Mörder! Dieser hat's getan.
(Auf Otto zeigend.)
Heraus mein Schwert und freu dich auf ein Fest!

Peter.
Du grimmer Wolf, was tat dir dies mein Lamm?
(Er zieht ebenfalls.)

Simon.
Auf ihn! Haut ihn in Stücke! Stoßt ihn nieder!

Königin.
Zurück! Wer klagt hier an, und wer beweist?

Peter.
Liegt nicht das Opfer tot in seinem Blut?

Simon.
Steht nicht der Henker dort? Wer anders konnt' es?

Königin.
Wer anders? Ich! ich selber hab's getan.
Sie hatte höchlich sich an mir vergangen,
Und also straft' ich sie. Wenn mein Gemahl
Zurückkehrt, steh ich dem König Rede.
Bis dahin—(Zu Otto.) Komm!—Und Ihr kennt Eure Pflicht!

(Mit ihrem Bruder zum Abgehen gewendet. Die übrigen stehen um die Leiche.)

Vierter Aufzug

Platz vor Bancbanus' Hause.

Die Grafen Simon und Peter kommen mit Begleitung. Alle bewaffnet. Sie bleiben im Vorgrunde rechts stehen.

Simon.

Bancbanus nicht zu Hause?—Aber seht,
Dort nahen sie, sie kommen vom Begräbnis.
Was fällt ihm ein? Begräbt er seine Frau?—
Ein Bahrrecht soll uns werden. Blut'ges Bahrrecht!
Er wird schon alt und kindisch, höchste Not,
Daß andre denken, handeln drum für ihn.

(Zu Peter.)

Sei ruhig, Bruder, dir soll Rache sein!

(Zu einem Begleiter.)

Du aber kehre zu den Unsern. Sag,
Sie sollen jeden Ausgang streng bewachen,
Der aus dem Schloß ins Freie führt. Man will
Den Mörder unserm Grimm entziehen, ihn heimlich
Nach Deutschland senden; doch das soll, das darf nicht!
Ich will dich zerren, blut'ger Wolf!—Geh nur!
Und komm ich selbst, und haben wir nicht Antwort,
So stürmen wir das Schloß!

(Begleiter geht ab.—Im Hintergrunde kommt Bancbanus auf zwei Diener gestützt. Verwandte und Freunde hinter ihm, alle in Trauer. Sie gehen quer über die Bühne auf das Haus zu.)

Er kommt.

Peter.

Und sieh wie bleich!

Simon (ruft).

Bancbanus!

Bancbanus (anhaltend).

Halt, wer ruft? Ah, du, mein Bruder?
(Nach vorne kommend.)
Wir haben dein entbehrt bei dem Geleit.
Ich sandte zu dir, doch, du warst nicht heim.

Simon.
Nicht heim? Nicht heim?
(Gegen seine Begleiter gewendet.)
Wo war ich denn derweile?

Bancbanus (zu den Leichengästen).
Euch andern Dank für diesen letzten Dienst,
Den ihr erwiesen mir und meinem Weib.
Zur sichern Ruhstatt brachten wir sie hin,
Wo Gott sie hat, und hat sie ach! so lieb,
Daß er sie nimmer läßt. O nimmer! Nie!
(Mit erstickter Stimme.)
Nun denn: dein Will' gescheh'!—Kehrt nun nach Haus,
Und haltet ruhig euch und still. Denkt drum nicht schlimmer
Von mir und von den Meinen. Wenn mein Weib sich
Auch eines Fehltritts, wie es heißt, vermaß,
Für den man sie so hart, ach, gar so hart bestraft,
Geschah's gewiß aus Übereilung nur,
Denn sie war ruschlich—o mein Weib! mein Weib! mein Weib!—

Was sie versehn, und wie sie sich vergangen,
Ob man zu streng, zu hart an ihr getan,
Es wird sich weisen, kehrt der König wieder.
Und das soll bald, gemeldet ward's ihm schon.
Der nun wird sitzen mit dem Schwert des Rechts,
Wer rein, wer schuldig, wird sein Wort entscheiden.
Bis dahin haltet euch als ruh'ge Bürger,
Und meines Danks versichert, lebet wohl!

Simon.
Halt noch! und du! Seid Ihr so zahm, so feig,
Daß Ihr mit Tränen ehrt nur ihren Tod?
Sie hätte eines Fehltritts sich vermessen?
Getötet hat man sie, hat sie ermordet,

Weil sie sich nicht gefügt verbotner Lust.

Bancbanus.

Bist du der Richter hier in diesem Land?

Der Alleswissende du ob den Sternen?

Daß du so kühn dein Urteil gibst für Recht?

Simon.

Ein Ungar bin ich, rufend um Gericht.

Bancbanus.

Es soll dir werden, kehrt der Richter heim.

Simon.

Dann ist der Schuld'ge fern, sie retten ihn.

Bancbanus.

Das soll man nicht!

Simon.

Sie wollen's und sie tun's!

Bancbanus.

So sehr denn lechzest du nach seinem Blut?

Simon.

Ich, ja!

Bancbanus.

Auch ich, gäb's wieder mir mein Weib!

Simon.

So tret ich denn als ihr Verwandter auf,

Und fordre Bahrrecht, Blutrach', und zur Stund'!

Bancbanus.

Ich bin der Nächste, dem man sie geraubt,

Dem man sein Heil, dem man sein Glück getötet,

Mein Kind, mein Weib, mein alles auf der Welt.

Wenn nun nicht ich, wer ist so kühn und redet?

Hier steht noch einer, sieh, ihr Bruder hier,
Allein er schweigt und starret auf den Grund.
Komm, Peter komm! Wir wollen in mein Haus!
Es ist um Zwielflicht schon, wir setzen uns
Dort, wo sie saß und sprach, und sagen uns,
Wie lieb sie war und gut;—komm, Peter komm!
Und weinen uns recht satt.

Simon (Peter am Arme haltend).

Nicht von der Stelle!

(Zu Bancbanus.)

So wisse denn, die Burg ist schon umringt.
Auslieferung des Mörders fordern wir,
Nicht ihn zu töten, nur zu sicherer Haft.
Wird nicht Gewährung uns zu dieser Stunde,
So stürmen wir das Schloß. Bist du ein Mann,
So nimm dein Schwert, und geh an unsrer Spitze.

Bancbanus.

Aufrührer! ich mit euch? Ich bin der Mann des Friedens,
Der Hüter ich der Ruh'.—Mich hat mein König
Geordnet seinen Frieden hier zu wahren;
Ich in den Bürgerkrieg mit euch?
Fluch, Bürgerkrieg! Fluch dir vor allen Flüchen!
Aufrührer, sieh, und so verhaft ich dich.
Im Namen meines Königs, deines Herrn!

Simon (ihn mit vorgestreckter Hand abhaltend).

Schwachsinniger! Bewahrst du andrer Rechte,
Und kannst die eignen nicht bewahren dir?
So bleib denn, bleib! Das Ziel sei der Verachtung,
Ein Spott für jeden, dem die Ehre lieb!
Kein Tapfrer setze sich an deinen Tisch,
Der Bettler weise dir zurück die Gabe,
Unheilig sei die Stätte deines Grabs.
Bewein dein Weib, ich aber will sie rächen!
Ihr in der Trauer friedlichem Gepränge,
Nehmt Schild und Schwert, zeigt männlich euer Leid!

Bancbanus.

Verwandte! Freunde! Haltet! Hört mich erst!

Simon.

Wer denkt wie ich, der trete her zu mir!

(Die Leidtragenden treten zu ihm über und nehmen Waffen.)

Bancbanus.

Bin ich allein für meines Königs Sache?

Unglückliche, vernehmt—

Simon.

Schlagt Schild und Schwert zusammen,

Hört nicht, was er in seinem Wahnwitz spricht!

(Sie schlagen unter lautem Ausruf ihre Waffen aneinander, indes Bancbanus fruchtlose Versuche zu sprechen macht.)

Bancbanus.

Ihr wollt nicht hören? Krieg denn wollt ihr? Habt ihn!

Doch gegen euch mit meinem letzten Odem.

Gebt mir mein Schwert! Mein Schwert!—Mein Schwert!

(Er wendet sich wankend gegen seine Diener und sinkt endlich in ihren Armen zur Erde.)

Simon.

Laßt ihn, und überlaßt ihn seiner Schwäche!

Die Zeit verrinnt. Folgt mir! Kommt mit aufs Schloß!

Der Rache sei ihr Recht, dem Recht sei Rache!

(Mit seinen Begleitern ab.—Pause.—Es wird allmählich, dunkler.)

Bancbanus (richtet sich mit Hilfe seiner Diener vom Boden auf).

Wo sind sie hin? Bringt mich ins Haus zurück!

Hol einen Mantel du. Du kannst ja rudern?

Auch eine Blendlaterne bringe mir.

Es wird schon dunkel. Führt mich in mein Haus.

(Sie bringen ihn ins Haus.)

Zimmer der Königin, mit einer Mittel-und zwei Seitentüren, von denen jene rechts nach dem Vorgrunde zu, die zur linken Seite aber gegen den Hintergrund angebracht ist. Rechts im Vorgrunde ein Tisch mit Lichtern, dabei ein Lehnstuhl.

Hinter der Szene ertönt ein Schrei. Dann stürzt die Königin aus der Seitentüre rechts. Herzog Otto hinter ihr, das Schwert in beiden Händen gerade vor sich haltend wie einer, der sich anschickt, zum zweiten Male auszuholen.

Königin.
Um Gottes willen! Bruder, was beginnst du?

Otto.
Ah, Schwester! so bist du's? Ich dachte, sie wär's,
Die blasse Gräfin, sie.—Nun, so ist's gut. (Will zurück.)

Königin.
Ich bitt dich, bleib!

Otto.
Warum?

Königin
Ich bitte dich!

Otto.
Wart noch!
(Er geht in das Zimmer zurück.)

Königin.
Auch dieser Trost noch sollte fehlen!

Otto (kommt zurück, einen Gewappneten führend).
Hier stell dich an die Tür, und siehst du? so
Halt deinen Spieß. Wer irgend nun hereintritt,
Und weiß das Merkwort nicht, den stößt du nieder.
Triff zweimal, oder dreimal, bis er tot.
(Vorkommend.)

Ich selber halte dies mein gutes Schwert,
Ich hab's geschliffen—
(Es seiner Schwester hinhaltend.)
Fühl!
(Er versucht selbst die Schneide.)
Hui! Scharf, wie Gift!
Das in der Hand, den Rücken so gesichert—
(Er schiebt den Tisch nach rückwärts.)
Der Tisch ist für den ersten Anfall gut.
So will ich sitzen, und will wachsam sein.
(Setzt sich.)

Königin.
Vergißt du denn?

Otto.
Nach Deutschland kehr ich heim.
Sorgt ihr für euch! Was kümmert's mich?

Königin.
Nach Deutschland?
Und jeder Ausgang ist verwehrt, bewacht.

Otto (seine Beine betrachtend).
Ich will mir Schienen fert'gen lassen, dreifach Eisen,
Und Panzerhosen von geprobtem Stahl.
Der Stiefel schützt nicht g'nug.
(Mit dem Schwert an den Fuß klopfend.)
Es schmerzt wohl gar!
(Er greift mit der Hand nach der getroffenen Stelle.)

Königin.
Mann! wenn du es noch bist—zum mindesten Mensch denn!
Wahnsinnig mach mich nicht mit solchen Reden!
Weißt du auch, wo du bist? Was dich umgibt?
Von Pöbelhaufen sind wir rings umlagert,
Nach dir begehren sie, dich heischt ihr Grimm.
Das Schloß ist schlecht verwahrt, der Unsern wenig;
Geh du hinab, stell dich an ihre Spitze,

Wend ab, was droht.

Otto (aufspringend).

Daß sie mich fangen? töten?

Pfui über allen Tod! Durch Schwert, durch Feuer,

Durch Gift, durch Strick, durch Beil, pfui allem Tod!

Ei, ich will leben, ich!

(Er setzt sich wieder.)

Königin.

So lebe denn,

Bis uns das Unheil allesamt verschlingt!

Otto.

Wo ist dein Sohn? Das ist ein wackrer Schütz,

Mit seiner kleinen Armbrust. Ruf ihn her!

Er war zu Nacht bei meines Bettes Häupten,

Dort hielt er Wacht; und wenn die Gräfin kam,

Da spannt' er seinen Bogen, wie Cupido,

Und schoß nach ihr den Pfeil. Sie duckte sich,

Jetzt hier, jetzt dort! so war sie nicht mehr da.

Wo ist dein Sohn? Mich drängt es, ihn zu sehn.

(Der Schloßhauptmann.)

Königin.

Euch sendet Gott vom Himmel! Nun, mein Freund,

Habt Ihr die Meuter angeredet? Geben

Sie besserm Rat, sie ihrer Pflicht Gehör?

(Schloßhauptmann zuckt die Schultern.)

So bleiben sie bei ihrer alten Forderung?

Schloßhauptmann.

Sie haben einen hergesandt als Boten,

Um Euer Gnaden ihr Begehrt zu künden.

Er harret im Vorgemach. Doch bleibt's wohl fruchtlos,

Denn sie bestehn—

Königin.
Laßt ihn doch immer ein!
Ein lebend Wort gilt hundert tote Zeilen,
Und Hunderte von Gründen samt Erweis.

(Schloßhauptmann geht ab.)

Nun, Bruder, aber geh auf dein Gemach,
Sie sollen dich nicht sehn!

Otto.
Was fällt dir ein?
Ich muß hier Wache halten! Wache! Wache!

(Graf Peter kommt, vom Schloßhauptmann begleitet.)

Königin.
Nun Graf, als Kämmerer übt Ihr Euer Amt,
Allein, nicht öffnend, Ihr verschließt die Türen.

Peter.
Der Grund, warum wir Euch in Waffen nahn—

Königin.
Ich weiß den Grund—vielmehr nur: ich errat ihn;
Denn wissen, hieße doch zugleich erklären,
Daß er erkennbar aus Vernunft und Recht.

Peter.
Ein ungeheurer Frevel ist geschehn.

Königin.
Ein Unglück, spricht vielmehr!

Peter (auf Otto zeigend).
Der Täter hier.

Königin.
Wer sagt's Euch?

Peter.

Es ist klar! Er sei bestraft!

Auslieferung des Schuld'gen wird begehrt.

Königin.

Ausliefern ihn? Daß Ihr in seinem Blut—

Peter.

Nicht ihn zu töten, nur in sichere Haft.

Otto.

Der ist nicht klug! Nach Deutschland geh ich.

(Er neigt den Kopf in die Lehne des Sessels zurück.)

Peter.

Hört Ihr?

Königin.

Wir werden uns verständ'gen, seh ich wohl.

Seid Ihr zufrieden, wenn ich Euch gelobe,

Ihn selbst zu halten hier, ihn nicht zu lassen,

Bis Euer Herr zurückkehrt, und der meine?

Peter.

Verzeiht, wir traun Euch nicht!

Königin.

Verwegne, wagt Ihr's?

Und wenn zurück ich das Begehren weise?

Peter.

So stürmen wir—so stürmen sie das Schloß.

Königin.

Ich seh in Euren Augen, Graf, ein Etwas,

Das eine mildre Meinung mir verbürgt.

Peter.

Hier ist von meiner Meinung nicht die Rede,

Von meinem Auftrag nur.

Königin.

Nun denn, so wißt:

Eh' ich den Bruder seinen Mördern liefre,
Begrab ich mich in dieses Schlosses Trümmern,
Mich, Eures Königs Weib, mit mir sein Kind,
Den Erben seines Throns. Wagt Ihr's und stürmt?
Der König wird so teure Pfänder rächen.

Peter.

Mit Recht. Doch nicht an uns, da Ihr sie tötet.

Königin.

Ist dies Eu'r letztes Wort?

Peter.

Das meine, ja;
Doch nicht auch Euer letztes, hoff ich.

Königin.

Geht!

(Graf Peter ab. Königin zum Schloßhauptmann.)

Sagt ihm, wenn man—Begehrt zwei Stunden Aufschub,
Bis dahin überlegt man—

(Schloßhauptmann ab. Königin steht erwartend an der Türe.
Schloßhauptmann kommt zurück.)

Nun?

Schloßhauptmann.

Er will nicht.

Königin.

Sei's denn! Geht in den Schloßhof. Rüstet Euch,
Heißt alle wachsam sein. Versprecht Belohnung.
Vor allen braucht die Leute meines Bruders.

Wenn's angeht, kommt er, selbst.

(Schloßhauptmann ab. Königin rasch zu Otto tretend.)

Nun, Bruder, auf!
Schläfst du? Und wär' dein Schlummer Seligkeit,
Ich kann dir's nicht ersparen. Auf!
Die Waffen in die Hand!
(Die Hand auf sein Haupt gelegt.)

Otto (emporfahrend).
Wer faßt mich an?
(Mit abstreifenden Bewegungen über Arm und Körper.)
Sie fangen, töten mich! Ha! Ketten, Bande, Stricke!—
Wer da?—Ha, Schwester du?—Und doch, und doch—
Dort regt sich's—dort, im Winkel—Meine Schwester?
Bringt Lichter!—Dort im Winkel!—Gott! nur Licht!
Licht, sag ich: Licht! Licht! Licht!

(Kammerfrau aus der Seitentüre rechts, mit Licht.)

Königin.
Nur Fassung, Bruder!
(Zur Kammerfrau.)
Bleibt dort, dort an der Türe mit dem Licht!
(Zu Otto.)
Sieh, es ist nichts.

Otto (matt).
O Schwester, meine Schwester!
Nicht wahr, die Gräfin war ein böses Weib?

Königin.
Vielleicht!

Otto.
Sie hat's verdient!

Königin.
Wohl möglich!

Otto.

Ach!

Und ich hab's nicht getan, sie tat es selbst?

Königin.

Sei ruhig! Was geschehn, ist nicht zu ändern!

Drum sammle dich, und laß uns weitersehn.

Otto (von seiner Schwester unterstützt).

Mein Innres ist betrübt, bis in den Tod!

Schick fort nach deinem Sohn! Das Kind ist gut.

Es hat mich diese Nacht bewacht, es soll's

Auch jetzt. Geh, bitt dich, deinen Sohn!

Königin (zur Kammerfrau).

Bring ihm das Kind!

(Kammerfrau geht in die Seitentüre rechts ab.)

Du aber setz dich dort auf jenen Stuhl.

Sei erst du selbst, das andre findet sich.

(Entfernte Trompeten und Geschrei. Ein starker Schlag erschüttert das Schloß.)

Ha, was ist das?

(Kammerfrau kommt mit dem Kinde zurück.)

Kammerfrau.

Ach, gnäd'ge Frau! Sie bringen

Sturmböcke, Mauerbrecher an das Schloß.

Königin.

Kein Aufschub denn?

Kammerfrau.

Ich sah's beim Schein des Mondes,

Sie stehn in Haufen. Hörtet Ihr den Schlag?

(Ähnliches Getöse, wie oben.)

Schon wieder! Gott und Herr, in deinen Schutz—

Otto.

Die Mauern sind zu schwach, sie halten nicht.
Ein Dutzend Stöße, und sie stürzen nieder.

Kammerfrau.

Erbarm dich unser, Herr!

Otto.

Am Tore rechts,
Da steht ein Erker, vor ins Freie springend.
Wenn den mit Schützen man besetzt und Schleudern,
So fassen sie des Feindes Seite, drängen
Und treiben ihn zurück.

Königin.

Wenn du's erkennst,
Hinab, und ordn' es so!

Otto.

Was fällt dir ein?
Ich geh nicht hin, ich bleibe hier bei euch!
Habt ihr zu essen nicht? Mich hungert.

Königin.

Von aller Welt verlassen, und auch dies noch!
In ihm vernichtet, der mein alles war!

(Erneuerter Anprall und Kriegeslärm.)

Otto.

Knie nieder, Knabe! falte deine Hände!
(Zur Kammerfrau.)
Du auch!—Ich hinter euch, mit meinem Schwert,
Will stehn und wachen, ob euch Gott erhört.

Königin.

Horch! Was dort für Geräusch?

Kammerfrau (die aufgestanden).
Es kam von seitwärts,
Aus jenem Zimmer!
(Auf die Seitentüre links zeigend.)

Königin.
Ist Verrat im Werk?

(Man hört Fenster klirren.)

Kammerfrau.
Sie überfallen uns.

Königin.
Wer da?—Man schweigt.

Otto.
Kniet nieder ihr, dies ist der letzte Tag!

Königin (zu Otto).
Gib mir dein Schwert! Ich will nur selber sehn.
Wer dort? Freund oder Feind?

Bancbanus (in einen braunen Mantel gehüllt, eine Blendlaterne in der Hand, kommt aus der Seitentüre links).
Nicht Feind, nicht Freund!
Ich bin's!

Königin.
Bancban!

Otto (zum Knaben).
Stell dich vor mich hin, Knabe!
Sie wollen mir zu Leib!

Bancbanus (auf die Kammerfrau zeigend).
Heißt diese gehn!

Königin.
Führt Ihr Verbotnes nicht im Sinn?

Bancbanus.

Ei ja!

Königin.

Margrete, geh!

(Kammerfrau geht ab.)

Wie nun?

Bancbanus.

Mir ist gelungen,

Zu täuschen Eurer Feinde Wachsamkeit,

Auf kleinem Kahn den Graben zu durchsetzen,

Der dort das Schloß umgibt. Wollt Ihr mir folgen?

Ins Freie bring ich Euch auf gleichem Weg!

Königin.

Bancbanus, sprecht Ihr Wahrheit?

Bancbanus.

Zweifelt Ihr?

Königin.

Nach allem, was geschehn?—Mann! Ihr vergaßt?

Bancbanus.

Nicht, daß mein Herr Euch meinem Schutz vertraut.

Nehmt Euer Kind, und folgt!

Königin.

Mein Kind! und dieser? (Auf Otto zeigend.)

Bancbanus.

Dankt Gott, daß, als ich kam, ich seiner nicht gedacht!

Nehmt Euer Kind und folgt!

Königin.

Bancbanus, höre!

Du rettetest alle drei uns, oder keines.

Mit ihm den Tod, mit ihm auch nur befreit.

Bancbanus.

Ich will nicht sehn, wer Euren Schritten folgt.
Doch hüt' er sich, wenn draußen wir im Freien.

Königin.

Komm, Bruder! komm!

Otto (zum Kinde).

Und du! Und hier mein Schwert!

(Er führt den Knaben. Alle gehen durch die Seitentüre links ab.
Bancbanus schließt.)

Kammerfrau (stürzt herein).

Um Gottes willen, gnäd'ge Frau! O Rettung!
Das Tor ist offen, Feinde überall!
Wo sind sie? Gott! Wo flieh ich Ärmste hin?

(In die Seitentüre rechts ab.)

Dunkles Gewölbe. Im Hintergrunde ein offner Mauerbogen als Eingang.
An der Seitenwand links ein ähnlicher kleinerer, zu einem schmalen
Gange führend. Gegenüber rechts, ein verschlossenes Pförtchen.

Bancbanus kommt mit einer Blendlaterne. Hinter ihm die Königin, dann Otto,
den Knaben führend, unter dem Arme einen zusammengefalteten weißen
Mantel, in der Hand das bloße Schwert.

Bancbanus (am Ausgange auf der linken Seite stehenbleibend).
Hier ist die Tür. Sie führt durch einen Gang
Nach außen, bis zum Graben hin der Burg.
Dort harrt sein Nachen—

Otto (zum Kinde herabgebeugt).
Ich will rudern, schau!

Bancbanus (zur Königin fortfahrend).
Ein Fährmann lenkt den Kahn, der also klein,
Daß er nur zwei auf einmal bergen kann:
Den Fährmann selbst, und Eines je von Euch.
Gefällt's Euch, geht zuerst. Zurückgekehrt,
Nimmt Euer Kind der leichtgefügte Nachen;
Und läßt der Feind uns Zeit zur dritten Fahrt,
So mag sich retten, wem's noch ferner nötig.

Königin.
Nicht so, Bancban! Soll ich dein Schiff besteigen,
So rett es diesen erst. (Auf Otto zeigend.)

Otto.
Ja, mich zuerst!

Bancbanus.
Nicht eh' noch Euer Kind?

Königin.
Dies Kind beschützt
Schuldlosigkeit mit lilienblankem Schwert,
Doch diesen suchen sie, und er ist schuldig.
Drum rett erst ihn, zum zweiten dieses Kind,
Die dritte Fahrt der Schwester und der Mutter.
Nimm, Otto, meinen Sohn! Folgt diesem Mann!
Ich selber bleibe hier. Die dumpfe Luft,
Der enge Raum benimmt, hemmt mir den Atem.
Wenn mich die Reihe trifft zur nächst'gen Fahrt,
So gebt ein Zeichen mir. Leb wohl, mein Sohn!
Mein Bruder, lebe wohl! Nun fort, nur schnell!

(Bancbanus mit der Laterne voraus in den Gang. Otto, der Mantel und Schwert
weggeworfen, und den Knaben auf den Arm genommen hat, folgt. Königin,
nachdem sie ihnen einen Augenblick nachgesehen hat, rasch nach hinten
gewendet.)

Ich hörte Stimmen, und sie kommen, fürcht ich.
Das Schloß ist über, wenn nicht alles täuscht.

Nur so viel Frist, o Gott! bis sie gerettet,
Die Lieben beide! Komme dann, was will!
(Am Mitteleingange stehend.)
Ich hörte recht. Die Stimmen nahen. Helle,
Wie Fackelschein, wächst gleitend durch die Gänge.
Der Fußtritt naht. Stell ich den Meutern mich
Als Königin entgegen und als Frau?
Sie spotten mein, und tun ihr blut'ges Werk.
Ergreif ich dieses Schwert, den Mantel hier,
(Sie rafft beides vom Boden auf.)
Und kämpf als Mann um meine süße Beute?
Zu schwach! O Gott! Kein einzelner genügt!
Drum dort hinein! Zu warnen, anzutreiben,
Beschleun'gen ihre Flucht—O Gott, man kommt!

(Sie wirft Schwert und Mantel wieder hin, und eilt fliehend in den Gang.
In demselben Augenblicke treten die Grafen Simon und Peter, vom
Hintergrunde her, auf; erst später hinter ihnen Gewaffnete mit Fackeln.)

Simon.
Der Herzog war's! Dort liegt sein Schwert und Mantel.
Wirf deinen Dolch!

Peter (wirft seinen Dolch in der Richtung des Ganges. Ein gedämpfter
Schrei wird gehört).
Gerechter Gott!—Mein Bruder!
Das war des Herzogs Stimme nicht.

Simon (vorkommend).
Nur nach!
Es soll sich zeigen bald, wer es gewesen!
Dringt in den Gang, und folgt der Flücht'gen Spur!

(Einige gehen in den Gang.)

Sie können nicht entrinnen, auch von außen,
Vom Graben her, ist bald der Gang besetzt.
Mein reisig Volk verlegt den Ausgang dort.

(Von denen, die in den Gang gedrungen sind, kommen einige zurück mit

Zeichen des Entsetzens.)

Was ist?

Ein Gewaffneter.

Sie stirbt. Es ist die Königin!

Simon.

Willst du mein spotten?

Peter.

Seht! Bringt Hilfe! Schnell!

(Königin erscheint blutend am Eingange. Sie macht eine abhaltende Bewegung, und sinkt dann tot nieder.)

O all ihr Engel, die ihr Böses abwehrt,
Steht bei! Ich hab die Königin erschlagen!

(Er eilt zur Leiche.)

Simon.

Hast du's gewollt? Und dann, weil's doch geschehn
Weil uns der Teufel gaukelnd hier genarrt,
Um desto heißer nach dem Doppelmörder!
Ihm nach, der sie auch tötete, auch sie!
Laß jetzt die Klage, Bruder! Räch dich erst!
Hier ist sein Weg. Ich schlacht ihn allen beiden.

(Indem er sich anschickt, den Gang zu betreten, springt die Seitenpforte rechts auf, und Herzog Ottos Gefolge dringt bewaffnet herein.)

Erster Edelman (von Ottos Gefolge).

Schützt euren Herrn! Fallt an die frechen Meuter!

Simon (umkehrend).

Du Herrenknecht! Nachtreter seiner Laster!
Geh diesesmal voran, zeig ihm den Weg!

(Er fällt ihn an. Gefecht.)

Zweiter Edelmann.
Drängt weh sie von der Pforte, ab vom Gang!

Simon (fechtend).
Rasch, Peter! Zieh dein Schwert, mach reine Bahn!

Erster Edelmann.
Dich sucht' ich, dich!

Simon.
Hier bin ich.

Erster Edelmann.
Stirb!

Simon.
Erst du!

(Ein ungarischer Anführer erscheint am Eingange des Hintergrundes. Die Kämpfenden teilen sich nach beiden Seiten. Das Gefecht ruht.)

Ungarischer Anführer.
Steckt ein die Schwerter! Nutzlos euer Streit!
Der Herzog ist entkommen; war am Ufer,
Bevor die Unsern noch den Platz erreicht.
Nun dringen Krieger herwärts durch die Wölbung;
Allein, zu spät, der Herzog ist entwischt.

Simon.
Ist er entwischt? Nu du entkommst mir nicht.
(Zum ersten Edelmann.)
Zahl deines Herren Zeche, Sündenknecht!

(Die Kämpfer mischen sich wieder. Erneutes Gefecht.)

Erster Edelmann.
Zieht euch zurück!

Simon.
Zur Hölle, ja!

Erster Edelmann.
Weh mir!

(Er fällt. Die Anhänger des Prinzen werden nach dem Hintergrund gedrängt. — Bancbanus kommt, den Knaben an der Hand, fliehend aus dem Gange. Bald hinter ihm dringen ungarische Krieger, auf demselben Wege, heraus, und mischen sich unter die im Hintergrund Kämpfenden.)

Bancbanus (im Vorgrunde links).
Der Ausgang ist besetzt, und kein Entrinnen.
Man kämpft, man ficht. Wo berg ich meinen Schatz?
Ei ja! duck dich, mein Herrlein! duck dich, Kind!
Der Mantel da hat Raum für unser beide.
Und rühr dich nicht, und halt den Atem an.

(Er legt sich zu dem Knaben am Boden hin, und zieht seinen dunkeln Mantel über ihn und sich.—Das Gefecht, wieder nach vorn kommend, dauert fort.)

Fünfter Aufzug

Freie Gegend. Im Hintergrunde Hügel mit Aufgängen von beiden Seiten.

Bancbanus kommt auf einen Stab gestützt, den kleinen Bela an der Hand führend, von der rechten Seite. Herzog Otto mit bloßen Füßen, unbedecktem Haupte, und zerrißnen Kleidern folgt ihm in einiger Entfernung.

Bancbanus.
Verfolgst du mich auf jedem meiner Schritte?
Stieß ich nicht ein-und zweimal dich zurück?
Wie kamst du in das Laub, in meinen Weinberg?
Wo triebst du dich herum in diesen Tagen?
Ich dachte längst, sie hätten dich gefunden,
Geschlachtet, abgetan, wie du's verdienst.
Rühr mich nicht an, sonst brauch ich meinen Stock!
Du Wolf, du Hund, du blut'ger Mörder du!
(Zum Kinde.)
Was weinst du Herrlein!—ja, dein Füßlein blutet!
Setz dich dorthin, und ruh ein wenig aus;

Nur kurze Frist, so heißt es weitergehn,
Die bösen Menschen sind uns auf der Ferse.

(Er hat das Kind auf einen Stein gesetzt. Otto wirft sich vor dem Kleinen auf die Knie, dessen Füße streichelnd und an seine Brust drückend.)

Was aber nun beginnen? Großer Gott!

(Zu Otto.)

Berührst du mir das Kind?—Ja so—Nu Herzog,
Nehmt hier das Tuch, und trocknet ihm den Fuß,
Und wo's geritzt, da drückt mir fein gelinde!
Du blut'ger Mörder, wär' ich alt und schwach nicht,
Du solltest mir den Knaben nicht berühren!
Und dennoch, Mann des Unheils, schickt dich Gott!
Laßt, Herzog, jetzt, und hört mich sorglich an.

(Otto, noch immer vor dem Knaben auf den Knien, wendet, auf die Fersen zurückgesetzt, das Gesicht horchend nach Bancbanus.)

Es gilt, das Kind den Meutern zu entziehen,
Die nach ihm suchen. Ich nun selbst vermag's nicht,
Denn mühsam nur schleppt sich der alte Fuß.
Auch ruft die Pflicht mich nach der Stadt zurück.
Dort will ich noch zum letztenmal versuchen,
Was Treue kann im Streit mit blinder Wut.
Nimm du das Kind, und flieh! Wenn sie dich fangen,
So bist du tot. Dir zwar geschäh' dein Recht;
Doch meines Herren Söhnlein muß ich hüten.
Sorg also, daß du jenen Wald erreichst,
Der quer sich hinzieht zu den weitsten Fernen.
Dort harr, im Dickicht lauernd, meiner Botschaft.
Und wenn sie dir nicht wird in dreien Tagen,
So halte mich für tot, und rette dich;
Vielmehr den Knaben rette, blut'ger Mörder!
Sonst klag ich dich vor jenem Richter an,
Wo schwarz du ohnehin bist, schwarz wie Kohle.

(Otto ist aufgestanden und hat den Knaben angefaßt.)

Bleib noch, du Mann des Bluts! Hört dies noch, Herzog!
Rennt nicht in einem Lauf bis hin zum Walde.
Der Raum ist groß, und leicht gewahrt man Euch.
Sieh an den Rebenhügeln hier und dort
Die Haufen Reisig, nahbei wilde Rosen,
Dort duck dich unter, bette dich in Dornen,
Mach deinen Leib zum Pfühl für dieses Kind.
Erst, wenn du rings gelauscht, ob alles ruhig,
Dann komm hervor, und flieh von Busch zu Busch,
Bis euch der Wald umfängt. Verstehst du, Mörder?
Nun, Herzog, nehmt das Kind, und seht Euch vor.

(Otto trägt das Kind auf den Armen. Bancbanus im Gehen.)

Ich dacht' Euch mir schon viele Meilen weit!
Dankt immer Gott, der Euch vergönnt ein Tröpflein
Von Gut zu tun in Euer Meer von Bösem.
(Stehenbleibend.)
Der Knabe trägt in seinen Taschen Brot,
Das rührt nicht an. Das soll für ihn. Ihr selber
Sucht Beeren Euch, und fehlen die, so hungert.
Es ist Euch nütz, wenn Ihr den Leib kasteit.
Dort, Herzog, dort!
(Er weist ihn auf den Hügel, der links in die Szene führt.)
Und seid Ihr auf der Höhe,
So lauft, was Ihr vermögt. Man kommt!—Macht fort!

(Ein Soldat tritt rechts im Vorgrunde auf, seinen Bogen spannend.)

Soldat.
Wer da? Halt!

(Otto entflieht.)

Bancbanus (am Fuße des Hügels, mit gehobenem Stocke drohend).
Du, schieß nicht! Dein bißchen Leben
Wär' viel zu arm als Preis für solchen Schuß!
(Näher zu ihm tretend.)
Wer bist du? und wer hat dich hergestellt?

Soldat.

Die Vorwacht halt ich und—gebt Euch gefangen!

Bancbanus.

Gefangen, ich? Gib du dich selbst gefangen!

Du Schelm! Die Vorwacht hältst du? Und für wen?

Für jene Meuter, Friedensstörer?—Räuber,

Mein guter Schurke, stellen Kundschaft aus,

Nicht Vorwacht, so wie ehrlich wackre Krieger.

Vorwacht!—Wie heißt denn Euer Losungswort?

Wirst du nicht reden? Schurke, kennst du mich?

Ich bin Bancban, der Diener deines Herrn.

Wie heißt die Losung?—Kehrt mein König heim,

So laß ich dich in hundert Stücke schneiden.

Wie heißt das Losungswort?

Soldat.

Ungarn und Ruhm!

Bancbanus.

Ungarn und Ruhm. Ein altes, wackres Paar!

Ihr trenntet sie, doch nicht auf lange, hoff ich.

Geh wieder nur auf deinen Platz und schweig!

Vielleicht, daß diese Stunde dir noch frommt.

(Er wendet sich nach dem Mittelgrunde rechts, um fortzugehen. Ein Hauptmann mit Soldaten tritt heraus.)

Hauptmann.

Wer da?

Bancbanus (vor sich hin).

Ei frag den Henker du!

Hauptmann.

Wer da?

Bancbanus.

Ungarn und Ruhm. Wenn's nur denn sein doch muß!

Hauptmann.
Bancbanus!—Herr, ich weiß nicht, darf ich Euch
Einlassen nach der Stadt?

Bancbanus.
Indes Ihr zweifelt,
Geh ich nur meines Wegs!

(Graf Peter erscheint im Hintergrunde rechts, auf der Anhöhe mit
Begleitung.)

Peter.
Bancban!

Bancbanus.
Noch einer?
Das ist wohl gar eines Verräters Stimme.
(Hinaufblickend.)
Lauf, Peter, lauf! Du kommst wohl noch ans Ziel.
Pfui, über alle Schelmen! (Er geht.)

Hauptmann.
Soll ich, Herr!
Zurück ihn halten?

Peter (der herabgekommen ist).
Laß ihn! Daß er recht hat!
Daß ich mir's selbst in meinem Innern sage!
Ein Schurk' und ein Verräter! Großer Gott!
Ein Mörder noch dazu.—O meine Hände!

Hauptmann.
Allein, der Herzog, laßt ihn uns verfolgen!
Des Königs Sohn ist uns ein teures Pfand,
Als Geisel wichtig, kehrt der Vater wieder.

Peter.
Tut, was Ihr wollt, nur laßt mich.

Hauptmann.

Seht, dort drüben,
Dort läuft ein Mann, er trägt, so scheint's, ein Kind.
Der Herzog ist's. Man folgt ihm.—Jetzt und jetzt!
Sie haben ihn! Noch nicht!—Eilt ihr hinauf,
Verrennt ihm hier den Weg!—Nun aber—halt!
Er springt.—Er sprang vom Felsen.—Walt' es Gott!

Peter.
Schnell hin, und seht und sorgt. Mein bestes Habe
Dem, der mir sagt, sie blieben unverletzt.

(Graf Simon kommt von der linken Seite.)

Peter (ihm entgegen).
Hast du gesehn?

Simon.
Du auch?

Peter.
Der Herzog stürzte.

Simon.
Laß stürzen! Anderes gibt's nun zu schauen.
Der König kommt.

Peter.
Der König?

Simon.
Samt dem Heer!
Ich sah im Tal schon ihre Speere blitzen.
Bancbanus ist bei ihm.

Peter.
Bancban?

Simon.
So heißt's.

Peter.
Er ging nur eben nach der Stadt.

Simon.
Und du,
Du ließest ihn?

Peter.
Warum?

Simon.
Daß uns sein Wort
Die furchtsamen, die wankenden Gemüter
Abwendet völlig, da der König nah?
(Zum Hauptmann.)
Eilt Ihr zur Stadt, und trifft Ihr meinen Bruder,
Bringt ihn zurück, mit Güte, mit Gewalt.

(Der Hauptmann geht ab.)

Der König also naht.

Peter.
Wir sind verloren.

Simon.
Bist du verloren? Ich, ich bin's noch nicht.
Noch bleibt uns diese Stadt, im Lande mancher,
Den gleiche Schuld auf gleichen Bahnen hält.
Der König mag Verzeihung erst gewähren,
Dann öffnen wir die Pforten, eher nicht,
Und Krieg mag wüten, Krieg—

(Trompetenstoß von der linken Seite.)

Peter.
Horch!

Simon.
Seine Boten,

Des Königs Boten. Bruder, Fassung nun!

(Ein Befehlshaber des Königs tritt links auf. Vor ihm ein Trompeter.)

Befehlshaber (zu einigen Kriegern, die auf der Seite seines Auftrittes stehen).

Unglückliche! Verblendete! Verlockte!

Simon.

Zu jenen nicht, zu mir mit Euren Worten!

Sie folgen, wie zum Streit, mir zum Vergleich.

Befehlshaber.

Doch seh ich Reue hier, bei dir nur Trotz.

Simon.

Ich liebe, daß man vor der Tat erwäge,

Nachher ertrage, was die Folge beut.

Wen reut, was er getan, fehlt zweimal:

Weil er's getan, und dann, weil's ihn gereut.

Doch will ich wohl mich auf Bedingung geben,

Ein neuer Umstand ändert den Verhalt.

Ich zog das Schwert, weil man mir Recht verweigert,

Spricht uns der König Recht, so steck ich's ein.

Fürs erste also: Strafe jener Tat,

Die blutig lebt in jedes Manns Gedenken.

Befehlshaber.

Habt Ihr mit Blute Blut nicht aufgewogen?

Und dann: heißt Euer König der Gerechte

Und hast du doch gezittert um dein Recht?

Simon.

Demnächst Verzeihung, unbedingt und völlig,

Für jeden, der das Schwert in unsrer Sache zog.

Befehlshaber.

Der König aber fordert Unterwerfung,

So unbedingt und völlig als das Wort.

Wem zu verzeihn, wird seine Huld entscheiden.

Simon.

So wisse denn: Eh' feig wir uns ergeben,
Und anders, denn auf billigen Vergleich,
Eh' soll mein Haupt, wie dieser schlechte Filz
(Er wirft seine Mütze auf den Boden.)
Hinkollern auf den Boden, so gestoßen;
Eh' soll mein Schwert, (er zieht es) von meinem Blute naß,
Zur Scheide haben dies mein Eingeweide,
Einstürzen jene Stadt mit ihren Zinnen,
Vom Brande schwarz, von Hunger menschenleer
Auf unser Haupt und auf der Unsern Häupter;—
Eh' soll—

(Der Bancbanus nachgesendete Hauptmann ist zurückgekehrt, und tritt jetzt zu Simon hin.)

Hauptmann.

Ach Herr, mein Herr!

Simon.

Wer stört mich? Willst du sterben?

Hauptmann.

Ach, Wichtiges—

Simon.

Was ist nun wichtig sonst?

Hauptmann.

Im Innern Eurer Stadt—

Simon.

Sprich leise!

Hauptmann.

Brütet Gärung.

Des Königs Ankunft, furchtsam Gerüchte.

Simon.

Wo ist Bancban?

Hauptmann.
Die Euren haben ihn.
Sie fingen ihn am Markt. Allein das Volk,
Zu dem er rief, wogt tobend um ihn her,
Und wehrt Ihr nicht, sie machen ihn noch frei.

Simon.
Er oder ich. Es gilt das Äußerste.
(Zu Peter.)
Geh du mit diesem. Laß von ihm dir sagen.
Bald folg ich selbst. Und eh' Bancban du losgibst,
Hab ihn das Grab, dich, mich, uns alle!

(Graf Peter geht mit dem Hauptmann ab. Simon zum Abgesandten.)

Man meldet mir—und doch, wozu der Lüge?
Was auch geschehn, und was der Pöbel meint,
Der Entschluß bleibt der größern, bessern Menge,
Und der heißt Krieg, heißt Widerstand, wenn ihr
Verzeihung nicht gewährt, vollgült'ge Gnade.

Befehlshaber.
Dir Gnade mit dem Schwert.

Simon.
Nun denn, so habt's!
(Zu den Seinen.)
Zieht euch zurück, und keiner trete vor,
Und keiner spreche hier mit diesem Mann.
Zurück! Wer vorgeht, fühlt mein scharfes Eisen.
Ich will die Nachhut halten, und mein Säbel
(zum Abgesandten)
Soll dir den Abstand zeigen, der sich ziemt
Für einen Boten, der du bist, der Schande.
Nur fort, mit raschem Schritt.—Du bleib zurück.

(Die Aufrührer ziehen sich nach der rechten Seite hin zurück, Graf Simon der letzte, mit vorgehaltenem Säbel die Annäherung des königlichen Befehlshabers abhaltend. Alle ab. König Andreas tritt von der linken Seite auf mit Gefolge.)

König.

O schmerzensvoller Anblick! Meine Kinder,
Sie fliehn vor mir, sie fliehn vor ihrem Vater.

(Im Hintergrunde schickt sich ein Haufe an, die Feinde zu verfolgen.)

Halt ein! Zu viel! Schont eurer Brüder Blut!
Bis alles erst versucht, das Letzte fruchtlos.
Bin ich in meinem Land? Ist dies mein Volk?
Wenn sonst ich heim aus fernen Kriegen kam,
Wie drängte sich der Schwarm in meinen Weg,
Mit Jubelruf, mit Dank—mit Freudentränen;
Und wessen Aug' des Königs Auge traf,
Der war ein Glücklicher, der Neid der andern.
Nun schließen sie das Tor, und von den Zinnen
Blinkt Speer an Speer mir seinen trotz'gen Gruß.
Hier war der Ort, da kam sie mir entgegen,
Mit ihrem Sohn, mein Weib, mein teures Weib!
Nun ist sie tot, und ungewisses Bangen
Wird mir als Antwort, frag ich um den Sohn.
Bancban, Bancban, wie hast du mich getäuscht
Um mein Vertrauen, das ich auf dich gewendet!
Und haben sie das Ärgste dir getan;
Ich dachte dich, den Mann, zu stehn dem Ärgsten.

(Er starrt vor sich hin.—Der Befehlshaber, der den Aufrührern gefolgt ist,
kommt zurück. Die Umstehenden bedeuten ihm, auf den König zeigend, sich
stille zu halten.)

Wer kommt? Was ist?—Hast den Rebellen du
Mein Wort verkündet?

Befehlshaber.

Ja, o Herr!

König.

Wie nun?

Befehlshaber.

Sie weigern sich. Verzeihung fordern sie.

König.

Verzeihung? Mit den Waffen in der Hand?
Wer sie nicht ablegt, ist ein Mann des Todes.
Ergebung fordr' ich, voll und unbedingt.
Dann soll, wie Gottes Stimme in dem Garten,
Die Gnade wandeln durch gebückte Reihn,
Nur zögernd strafen, und, wie gern, verzeihn.
Sie wollen nicht? Nun denn, so laßt sie müssen!
Stellt die Ballisten auf, das Sturmzeug ordnet!
Mit wiederholtem Stoß bedrängt die Stadt,
Bis ihre Steine ächzen, Türme nicken,
Und die Erweichung allgemach und endlich
Sich fortpflanzt bis in ein Empörerherz.
Wenn morgen hoch die Sonn' im Mittag steht,
Will ausruhn ich im Innern jener Mauern.—
Was habt Ihr sonst erforscht?

Befehlshaber.

Es war nicht möglich
Mehr zu erkunden, denn man stand nicht Rede.
Doch heißt es, daß im Innern ihrer Stadt
Entzweiung herrsche. Auch, den Mauern nah
Vernahm ich Lärm von Stimmen, welche stritten,
Ja, selbst Geklirr von Waffen.

König.

Und Bancbanus,
Wo weilet er?

Befehlshaber.

Verschieden geht die Rede.
Die einen nennen ihn gefangen, tot;
Die andern lassen ihn, als Haupt des Aufruhrs,
Sich stellen selbst an der Empörer Spitze,
Und glaublich scheint es fast, wenn man bedenkt—

König.

Ich aber sage: Nein! und zweimal: Nein!
Bancbanus ein Verräter? Schlimm genug,

Wenn er nicht wehrte, wo die andern taten;
Doch er Verräter? Nun, dann bin ich's auch,
Dann sind wir's alle. Nein, Bancbanus nicht!

Befehlshaber.
Befehlt Ihr sonst—?

König.
Bereitet euch zum Angriff!
Ist sonst noch jemand?—Wer sind diese hier?

Zweiter Anführer.
Zwei Ritter vom Gefolge Herzog Ottos,
Eu'r Gnaden Schwager, suchend ihren Herrn.

König.
O heißt sie gehn, die fert'gen Schuldgenossen
Von seiner lasterhaften Jugend. Fort!
Wie gräbt Erinnerung mit blut'gen Zügen,
Und zeigt, was ich versehn, wie ich gefehlt.
Unsittlichkeit! Du allgefräß'ger Krebs,
Du Wurm an alles Wohlseins tiefsten Wurzeln,
Du Raupe an des Staates Lebensmark!
Warum ließ ich beim Scheiden dich zurück?
Warum zertrat ich nicht, verwies dich?
Wie schlecht verwahrtes Feuer gingst du auf
Und fraßest all mein Haus, mein Heil, mein Glück!
Ich will nicht strafen, heißt sie kehren heim,
Nie mehr dies Land entweihn mit ihrem Fuß.

Zweiter Anführer (der auf einen Hügel gestiegen ist).
Ach Herr, mein Herr! Der Feind tut einen Ausfall.

König.
Bist du nicht klug?

Anführer.
Ich seh das Tor geöffnet,
Und Mann an Mann, mit Lanzen, Fackeln, Herr!
Es gilt dem Sturmgerät. Seht Ihr nicht vor,

So stecken sie's in Brand.

König.

Nun denn, es sei!

Führt sie ihr Unsinn selber ins Verderben.

Anführer.

Noch immer fort. Ein endlos dichter Haufen.

Die Vordersten verbirgt der Hohlweg schon;

Doch stets erneut, strömt's aus den offenen Pforten.

König.

Bleibt Ihr zurück! Mir widert's, die Verwornen

Dahinzuschlachten, ihrer Torheit Opfer.

Ich will mich ihnen stellen, ich, ihr König,

Und wer es wagt, der mag mein Gegner sein!

Bleibt Ihr zurück, ich will's.

(Er geht gegen den Hintergrund.)

Doch ha! steht ihnen

Die Hölle bei mit ihren dunkeln Geistern?

(Er kommt wieder nach vorne. Rechts, im Hintergrunde, tritt, von einigen Gewaffneten geleitet, ein Zug schwarzgekleideter Frauen auf.)

Das sind die Weiber meiner hingschiednen Frau.

Ihr Toren, stachelt ihr noch auf die Rache?

(Ein gleicher Zug schwarzgekleideter Personen kommt und geht, gleich den vorigen im Hintergrunde vorüber.)

Noch mehr der Trauer? Wer sind diese da?

Anführer.

Bancbanus' Farben trägt man ihnen vor.

Auch seine Frau ward—Sie ist auch gestorben.

König.

Ich weiß, ich weiß!—O himmlischer Vergelter!

Kann ich nicht zürnen? und bin so verletzt!

(Von einem zahlreichen Haufen Volks, jeden Geschlechts und Alters gefolgt, kommt Bancbanus. Zu seinen beiden Seiten, etwas nach rückwärts, gehen die Grafen Simon und Peter, ohne Waffen, Ketten an den Händen. Graf Peter und alles Volk kniet.)

Bancbanus.

Knie nieder, Simon!—Simon, beug dein Knie!
Es ist dein Herr, du kannst es ohne Schande.

(Simon kniet nieder.)

Mein königlicher Herr, und mein Gebieter!
Wir nahen dir, die Bürger einer Stadt,
Die ihrer Pflicht vergaß zu diesen Stunden,
Doch schnell zur Reu', und rasch zurückgekehrt,
Die Pforten öffnet, in den Staub sich beugt.
Zu deiner Gnad' und Ungnad' sich ergebend.
Aus liefert auch die Häupter der Empörung,
Hier, Grafen Simon, der mein Bruder war—
Nein, ist, noch immer ist, mein teurer Bruder,
Und Grafen Peter, meiner armen Erny—
Den Bruder meines früh verblichnen Weibs.
Dich bittend auch—
(Näher tretend.)
Wir haben viel gelitten,
Seit du nicht bei uns warst, mein Herr und König.
Dahingegangen sind der Lieben viele;
Und eh' ich weiterrede, so erlaub,
Daß ich, das Aug' gedrückt an deine Knie,
In Tränen derer denke, die gewesen.

(Er fällt vor ihm nieder und umfaßt seine Knie.)

König (nach einer Pause, zurücktretend).
Bancban, Bancban! Du ungetreuer Knecht!
Wie hast du deines Herren Haus verwaltet?

Bancbanus (der aufgestanden ist).
Herr, gut und schlimm, wie's eben möglich war.

König.
Ich gab mein Land dir ruhig und in Frieden.

Bancbanus.
Nu, Herr! Beruhigt geb ich's Euch zurück.

König.
Wo ist mein Weib?

Bancbanus.
Daß Gott! die kehrte heim.
Sie wollte sehn, wie's meinem Weib erging!

König (ihm näher tretend und die Hand auf seine Schulter legend).
So stehen wir als Witwer beide denn!
Doch noch ein Punkt furchtbarer Ähnlichkeit!
Du hattest nie ein Kind. Wo ist das meine?
Bancban, wo ist mein Sohn?

Bancbanus.
Ich glaube, Herr
Das Knäblein ist gerettet.

König.
Ha, du glaubst? du glaubst?
Bancban, ich glaub, du bist ein Ehrenmann,
Ich glaube, daß du treu an deinem König hältst,
Ist's darum wahr?

Bancbanus.
Ich gab ihn, Herr, dem Mann,
Der ihn nächst Gott am treuesten beschützt,
Dem er das letzte Band an dieses Leben,
Schutz vor Verzweiflung ist und Selbstverwerfung.
Es hat ihn Euer Schwager von Meran,
Der Mörder meines Weibs und Eures Weibes.
Schon sandt' ich Boten und sie finden ihn
An jenen Hügeln dort am Saum des Waldes.

(Auf den Wink des Königs gehen einige.)

Sei sicher, daß dein teures Knäblein lebt.
Doch bis sie wiederkehren, im Gefühl
Noch des Verlusts, die Vaterangst im Herzen,
Wend ich dein Aug' nach jenen beiden hin.
Sie haben auch das Teuerste verloren;
Mit ähnlichem Gefühl in ihrer Brust
Umstanden sie die Leiche ihrer Schwester.
Den ungestraften Trotz des Mörders sahn sie,
Da wich der gute Geist von ihnen, und—
Sie taten, was nicht recht. Sei mild, o Herr!

König.
Den Mördern meines Weibs?

Bancbanus.
Sie waren's nicht;
Der Zufall tat's, des höchsten Gottes Bote.

König.
Aufrührer!

Bancbanus.
Nun, sieh hin, o Herr! Sie knien.

König.
Und jetzt, da noch der blut'ge Zweifel schwebt!
Ob nicht mein Weib nur, ob mir auch den Sohn
Ihr Frevel stahl—

Bancbanus.
Ach, jetzt, und eben jetzt!
Sei ganz wie Gott, o König! Straf den Willen,
Und nicht die Tat, den launischen Erfolg.
Nur kurze Frist, so hast du deinen Sohn,
Schon sind gesendet jene, die ihn suchen.
O raube nicht der Huld den schönsten Schmuck!
Jetzt, mit der Vaterangst in deinem Herzen,
Sei mild und gütig, daß auch Gott dir's sei.
Laß in Verbannung sie ihr Leben enden;

Befleck dich nicht mit Blut!

König.

Du forderst viel; doch sei's!

Und auf zu Gnaden nehm ich eure Stadt.

Doch nun—

(Freudengeschrei in der Ferne.)

Bancbanus.

Hörst du der Engel Chor! Beglückter Vater,

Sie bringen jubelnd dir den Sohn zurück.

Nie bringt ein Engel mir mein Weib.

Beglückter Vater, siehst du deinen Sohn?

(Herzog Otto stürzt herein, in der rechten Hand ein zerbrochenes Schwert, auf dem linken Arm den kleinen Bela tragend. Hinter ihm jubelnd Krieger und Landleute.)

Otto.

Bancban, sie rauben mir dein Kind!

(In die Mitte der Bühne gekommen, erblickt er den König. Er steht einen Augenblick still, dann fällt er, das Kind in den Armen, auf die Knie. Der Kleine läuft zu seinem Vater. Herzog Otto liegt auf dem Angesicht am Boden.)

König.

Mein Sohn!

Mein wieder mir geborner, teurer Sohn!

(Er hält ihn in den Armen.)

Bancbanus (auf der andern Seite).

Nu, herzt euch satt, und ich muß trocken stehn.

Kann nicht einmal den Mund an seinen legen.

König (den Knaben emporhaltend).

Hier, euer Fürst! Hier euer künft'ger König!

Verzeihung jedem, was er auch gefehlt;

Des Frevels Häuptern selbst, doch fern vom Lande.

Säh' uns mein Weib aus weit entlegnen Fernen,
Sie winkte: Ja! nachtönend: Ich verzeih!
(Zum Gehen gewendet.)

Bancbanus (auf Otto zeigend).
Hier ist noch einer, der gar bitter harrt.

König.
Steht, Herzog, auf! Steht auf vom Boden!
(Otto steht auf.)
Ihr habt ein kleines Gutes hier getan,
Zu schwach, um zu vergelten so viel Böses.
Doch streck ich nicht die Hand als Richter aus,
Wo Sünde selber straft, braucht's da noch Strafe?
Für meinen Teil entlaß ich Euch der Schuld.
Doch hier ist einer, dem Ihr mehr getan.
Geht hin, und frag ihn, was ihn mag versöhnen?

(Otto zu Bancbanus gewendet.)

Bancbanus.
Du guter Mörder, gib mir deine Hand!
Und doch—war sie es nicht, die meiner Erny—
Fort, Mörder, fort! und laß mich dich nicht schaun!

König.
Er wendet sich von Euch. Laßt ab!

Simon (vortretend).
Und doch! Noch eins!
Mein König, und mein hoher Herr! Verzeiht,
Wenn Euch ein Mann, der selbst dem Recht verfallen,
Und kaum begnadigt, angeht um sein Recht;
Doch ist's der Lohn für dieses Mannes Treue,
Und unsers Hauses Ehre fordert's laut.
Befehlt, daß Euer Schwager von Meran,
Vor Euch, des Landes Herrn und höchstem Richter,
Mir Rede steh, antwortend, wenn befragt.

König.

Ihr hört, was man begehrt. Gebt Antwort denn!

Simon (zu den Versammelten).

Ihr aber lauscht, und zeugt vor allem Land!

(Zu Otto, auf Graf Peter und Bancbanus zeigend.)

Hat dieses Mannes Schwester, seine Frau,
Euch Anlaß je gegeben, Grund und Ursach',
Sie zu verfolgen mit verbotner Werbung?

Otto.

Sie tat es nie.

Simon.

Hat sie sich sonst vergangen

An Euch und Eurer Schwester, sonst und wie?

So, daß ihr Tod die Strafe des Vergehens?

Otto.

Niemals.

Bancbanus.

O hört Ihr's? Niemals! Nie!

Ihr Innres weiß, so weiß als ihre Hand.

Simon.

Und wer vollbrachte jene Tat des Bluts! Wart Ihr's?

Otto.

Sie tat es selbst.

Simon.

Dir zu entgehn?

Otto.

So war's!

Bancbanus.

Mein Kind! Mein Kind! Laßt mich, ich will nach Hause!

König.

Bancbanus, bleib!—Euch, Herzog, halt ich nicht!
Kehrt heim, und merkt, wie man in diesem Land,
Das Ihr verachtet einst, Beleid'gung rächt.
Glimmt noch ein Funke einer bessern Glut
In Eurer Brust, so facht ihn sorglich an,
Und tilgt durch Reue, mildert Eure Schuld.
Zieht hin, mit Gott! Kein Fluch sei über Euch!

(Otto macht einen Schritt gegen den König. Dieser zieht sich zurück. Da beugt sich Otto tief, und geht, in der Mitte zweier Begleiter, die während des Vorigen vorgetreten sind, und ihm von rückwärts einen dunkeln Mantel umgeworfen haben, ab.)

Man geb' ihm das Geleit bis an die Grenze,
Und Sorge, daß kein Unfall ihn verletzt.
(Zu Bancbanus.)
Wie aber soll ich dir die Treue lohnen,
Zum Teile nur vergelten, was du tatst,
Was du erlittst im Dienste deines Herrn?
Der Erste sei nach mir in meinem Reich,
Dein Wort dem Worte deines Königs gleich,
Und so ernenn ich dich—

Bancbanus.
Halt ein, o Herr!
Ich bin ein alter Mann, dem Tode reif;
Laß ruhig sein mich harren!—Mich belohnen?
Darf ich doch frei den Kummer wieder tragen,
Die Trauer um mein Weib. Darf jeden ansehen,
Die Antwort lesen, ach! in jedes Auge:
Unschuldig war sie und gerecht. Ei Lohns genug!
Der Glanz, womit du deinen Diener schmücktest,
Er hat als unheilvoll sich mir bewährt.
Gebeut nicht, daß aufs neu ich Gott versuche!
Mein Arm wird schwach, dies Haupt neigt sich zur Ruh'.
Und so entkleid ich denn, mit deinem Urlaub,
Mich all der Würden, Ämter und Gewalt,
Die deine Huld an deinen Knecht verschwendet;
Dich bittend, daß du gnädig mir vergönnt,

Auf meiner Väter Schloß, bei meinem Weib
Bei meines Weibes Leiche still zu harren,
Bis zwei der Leichen liegen in der Gruft.
Wenn des dir Botschaft wird, und eine Träne,
Wie jetzt, o Herr, in deinem Auge schimmert,
Dann hat dein Diener fruchtlos nicht gelebt,
Braucht andre Grabschrift nicht, noch güldne Zeichen.
Und wenn du ja in deinem hohen Sinn,
Belohnung jetzt schon rätlich glaubst und gut,
Ach so erlaub, daß jenes edle Kind,
Für dessen Heil ich auch mein Schärflein bot,
Daß ich sein Händlein drück an meinen Mund,
Mich Überzeugend, daß es lebt und atmet.
(Kniet vor dem Kinde.)
Glück auf! Glück auf! Du hohes Fürstenkind,
Bestimmt, dereinst zu herrschen hier im Lande!
Ein alter Mann, der lang dann nicht mehr ist,
Wenn du als Fürst gebeutst in diesem Lande,
Er heißt willkommen dich, und ruft dir zu:
Sei mild, du Fürstenkind, und sei gerecht!
Auf dem Gerechten ruht des Herren Segen.
Bezähm dich selbst, nur wer sich selbst bezähmt,
Mag des Gesetzes scharfe Zügel lenken.
Laß dir den Menschen Mensch sein, und den Diener
Acht als ein Spargut für die Zeit der Not.
Gedenk als Mann der Zeit, da du ein Kind,
Und hilflos lagst in eines Mörders Armen.
Wie da der Aufruhr an die Pforten pochte
Und jeder Rat und jede Hilfe fern;
Da tat ein alter Mann, was er vermochte.
I nu! Ein treuer Diener seines Herrn!
(Er neigt sein Haupt auf die Hand des Knaben.)

Ende dieses Projekt Gutenberg Etextes Ein treuer Diener seines Herrn, von
Franz Grillparzer.

End of the Project Gutenberg EBook of Ein treuer Diener seines Herrn by Franz Grillparzer

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK EIN TREUER DIENER SEINES HERRN ***

This file should be named 9058-8.txt or 9058-8.zip

Produced by Mike Pullen and Delphine Lettau.

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as Public Domain in the US unless a copyright notice is included. Thus, we usually do not keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

We are now trying to release all our eBooks one year in advance of the official release dates, leaving time for better editing. Please be encouraged to tell us about any error or corrections, even years after the official publication date.

Please note neither this listing nor its contents are final til midnight of the last day of the month of any such announcement. The official release date of all Project Gutenberg eBooks is at Midnight, Central Time, of the last day of the stated month. A preliminary version may often be posted for suggestion, comment and editing by those who wish to do so.

Most people start at our Web sites at: <http://gutenberg.net> or <http://promo.net/pg>

These Web sites include award-winning information about Project Gutenberg, including how to donate, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter (free!).

Those of you who want to download any eBook before announcement can get to them as follows, and just download by date. This is also a good way to get them instantly upon announcement, as the indexes our cataloguers produce obviously take a while after an announcement goes out in the Project Gutenberg Newsletter.

<http://www.ibiblio.org/gutenberg/etext03> or
<ftp://ftp.ibiblio.org/pub/docs/books/gutenberg/etext03>

Or /etext02, 01, 00, 99, 98, 97, 96, 95, 94, 93, 92, 92, 91 or 90

Just search by the first five letters of the filename you want, as it appears in our Newsletters.

Information about Project Gutenberg (one page)

We produce about two million dollars for each hour we work. The time it takes us, a rather conservative estimate, is fifty hours to get any eBook selected, entered, proofread, edited, copyright searched and analyzed, the copyright letters written, etc. Our projected audience is one hundred million readers. If the value per text is nominally estimated at one dollar then we produce \$2 million dollars per hour in 2002 as we release over 100 new text files per month: 1240 more eBooks in 2001 for a total of 4000+ We are already on our way to trying for 2000 more eBooks in 2002 If they reach just 1-2% of the world's population then the total will reach over half a trillion eBooks given away by year's end.

The Goal of Project Gutenberg is to Give Away 1 Trillion eBooks! This is ten thousand titles each to one hundred million readers, which is only about 4% of the present number of computer users.

Here is the briefest record of our progress (* means estimated):

eBooks Year Month

1	1971	July
10	1991	January
100	1994	January
1000	1997	August
1500	1998	October
2000	1999	December
2500	2000	December
3000	2001	November
4000	2001	October/November
6000	2002	December*
9000	2003	November*
10000	2004	January*

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been created to secure a future for Project Gutenberg into the next millennium.

We need your donations more than ever!

As of February, 2002, contributions are being solicited from people and organizations in: Alabama, Alaska, Arkansas, Connecticut, Delaware, District of Columbia, Florida, Georgia, Hawaii, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maine, Massachusetts, Michigan, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, New Hampshire, New Jersey, New Mexico, New York, North Carolina, Ohio, Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, South Carolina, South Dakota, Tennessee, Texas, Utah, Vermont, Virginia, Washington, West Virginia, Wisconsin, and Wyoming.

We have filed in all 50 states now, but these are the only ones that have responded.

As the requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund raising will begin in the additional states. Please feel free to ask to check the status of your state.

In answer to various questions we have received on this:

We are constantly working on finishing the paperwork to legally request donations in all 50 states. If your state is not listed and you would like to know if we have added it since the list you have, just ask.

While we cannot solicit donations from people in states where we are not yet registered, we know of no prohibition against accepting donations from donors in these states who approach us with an offer to donate.

International donations are accepted, but we don't know ANYTHING about how to make them tax-deductible, or even if they CAN be made deductible, and don't have the staff to handle it even if there are ways.

Donations by check or money order may be sent to:

Project Gutenberg Literary Archive Foundation
PMB 113

1739 University Ave.
Oxford, MS 38655-4109

Contact us if you want to arrange for a wire transfer or payment method other than by check or money order.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been approved by the US Internal Revenue Service as a 501(c)(3) organization with EIN [Employee Identification Number] 64-622154. Donations are tax-deductible to the maximum extent permitted by law. As fund-raising requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund-raising will begin in the additional states.

We need your donations more than ever!

You can get up to date donation information online at:

<http://www.gutenberg.net/donation.html>

If you can't reach Project Gutenberg, you can always email directly to:

Michael S. Hart <hart@pobox.com>

Prof. Hart will answer or forward your message.

We would prefer to send you information by email.

****The Legal Small Print****

(Three Pages)

*****START**THE SMALL PRINT!**FOR PUBLIC DOMAIN
EBOOKS**START***** Why is this "Small Print!" statement here? You know: lawyers. They tell us you might sue us if there is something wrong with your copy of this eBook, even if you got it for free from someone other than us, and even if what's wrong is not our fault. So, among other things, this "Small Print!"

statement disclaims most of our liability to you. It also tells you how you may distribute copies of this eBook if you want to.

***BEFORE!* YOU USE OR READ THIS EBOOK** By using or reading any part of this PROJECT GUTENBERG-tm eBook, you indicate that you understand, agree to and accept this "Small Print!" statement. If you do not, you can receive a refund of the money (if any) you paid for this eBook by sending a request within 30 days of receiving it to the person you got it from. If you received this eBook on a physical medium (such as a disk), you must return it with your request.

ABOUT PROJECT GUTENBERG-TM EBOOKS This PROJECT GUTENBERG-tm eBook, like most PROJECT GUTENBERG-tm eBooks, is a "public domain" work distributed by Professor Michael S. Hart through the Project Gutenberg Association (the "Project"). Among other things, this means that no one owns a United States copyright on or for this work, so the Project (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth below, apply if you wish to copy and distribute this eBook under the "PROJECT GUTENBERG" trademark.

Please do not use the "PROJECT GUTENBERG" trademark to market any commercial products without permission.

To create these eBooks, the Project expends considerable efforts to identify, transcribe and proofread public domain works. Despite these efforts, the Project's eBooks and any medium they may be on may contain "Defects". Among other things, Defects may take the form of incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other eBook medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

LIMITED WARRANTY; DISCLAIMER OF DAMAGES But for the "Right of Replacement or Refund" described below, [1] Michael Hart and the Foundation (and any other party you may receive this eBook from as a PROJECT GUTENBERG-tm eBook) disclaims all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees, and [2] YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE OR UNDER STRICT LIABILITY, OR FOR BREACH OF WARRANTY OR CONTRACT, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO

INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES, EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

If you discover a Defect in this eBook within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending an explanatory note within that time to the person you received it from. If you received it on a physical medium, you must return it with your note, and such person may choose to alternatively give you a replacement copy. If you received it electronically, such person may choose to alternatively give you a second opportunity to receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or the exclusion or limitation of consequential damages, so the above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you may have other legal rights.

INDEMNITY You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation, and its trustees and agents, and any volunteers associated with the production and distribution of Project Gutenberg-tm texts harmless, from all liability, cost and expense, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following that you do or cause: [1] distribution of this eBook, [2] alteration, modification, or addition to the eBook, or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm" You may distribute copies of this eBook electronically, or by disk, book or any other medium if you either delete this "Small Print!" and all other references to Project Gutenberg, or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this requires that you do not remove, alter or modify the eBook or this "small print!" statement. You may however, if you wish, distribute this eBook in machine readable binary, compressed, mark-up, or proprietary form, including any form resulting from conversion by word processing or hypertext software, but only so long as
EITHER:

[*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and does **not** contain characters other than those intended by the author of the work, although tilde (~), asterisk (*) and underline () characters may be used to convey punctuation intended by the author, and additional characters may be used to indicate hypertext links; OR

[*] The eBook may be readily converted by the reader at no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent form by the program that displays the eBook (as is the case, for instance, with most word processors); OR

[*] You provide, or agree to also provide on request at no additional cost, fee or expense, a copy of the eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this "Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the gross profits you derive calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. If you don't derive profits, no royalty is due. Royalties are payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation" the 60 days following each date you prepare (or were legally required to prepare) your annual (or equivalent periodic) tax return. Please contact us beforehand to let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU **WANT** TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO? Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time, public domain materials, or royalty free copyright licenses. Money should be paid to the:
"Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or software or other items, please contact Michael Hart at: hart@pobox.com

[Portions of this eBook's header and trailer may be reprinted only when distributed free of all fees. Copyright (C) 2001, 2002 by Michael S. Hart. Project Gutenberg is a TradeMark and may not be used in any sales of Project

Gutenberg eBooks or other materials be they hardware or software or any other related product without express permission.]

*END THE SMALL PRINT! FOR PUBLIC DOMAIN
EBOOKS*Ver.02/11/02*END*